Nr. 59. Donnerstag den 24. Juli 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Zum Reorganisationsplan für das deutsche Heer.

Mit der Annahme der Militärvorlage seitens des Reichstages sind zwar die vom Kriegsminister angedeuteten Pläne für die künftige Umgestaltung und Verstärkung des Heeres vorderhand sehr in den Hintergrund getreten; auch haben diese Pläne bekanntlich noch keine greifbare Gestalt erhalten, geschweige denn, daß sie zur amtlichen Vorlage bei den verbündeten Regierungen und beim Reichskanzler gelangt sind, allein es sind hinsichtlich ihrer Ausführung die Gesichtspunkte seitens des Kriegsministers angedeutet worden, welche eine Erörterung der Richtungen gestatten, in welchen die betreffenden Projekte sich bewegen werden, eine Erörterung, die des allgemeinen Interesses nicht entbehren dürfte.

Zwei Hauptmomente sind es, — so rekapitulirt der militärische Mitarbeiter der „Allg. Ztg." die Ergebnisse der Berathungen der Militärkommission, — welche aus den Mittheilungen des Reichskanzlers und des Kriegsministers über den neuen Organisationsplan für das deutsche Heer hervortreten; einmal die Absicht, die Stärke und Organisation des Heeres unabhängig von den Fortschritten der Organisation anderer Großmächte, besonders Frankreichs, zu gestalten, so daß Deutschland nicht genöthigt ist, jede partielle Vermehrung der Armeen seiner Nachbarreiche mit einer ähnlichen Maßregel zu beantworten, und ferner die Durchführung des Scharnhorst'schen Gedankens, jeden zum Waffendienst fähigen Einwohner zum Heeresdienst heranzuziehen. Hinsichtlich der Ausführung dieser Absichten aber bemerkt der Kriegsminister, daß der verfügbare Zuschuß an Mannschaften dem inneren Gehalt der Armee und der Entwicklung der einzelnen Waffen zugute kommen solle. Nach der Angabe des Generals v. Verdy in der Militärkommission beträgt in Deutschland nach der Annahme der jetzigen Militärvorlage die Zahl der nicht zur Einstellung gelangenden, aber einstellungsfähigen Mannschaften 48.000 Mann an bedingt Tauglichen und an Zurückgestellten der drei Gestellungsjahre, eine Ziffer, die sich mit der stetig wachsenden Zunahme der Bevölkerung mit der Zeit progressiv erhöhen wird. Diese 48.000 Mann und ihr späterer Zuwachs können nun, um dem inneren Gehalt der Armee zugute zu kommen, sowohl zum Theil in die vorhandenen Cadres eingereiht, als auch zur Aufstellung neuer Formationen im Rahmen der einzelnen Waffen zur Erzielung der beabsichtigten Entwicklung derselben, wie auch zur Errichtung neuer, selbständiger Truppenverbände, wie Divisionen und Armeekorps, unter Abgabe der denselben entsprechenden Stämme von den bereits vorhandenen Truppen, verwandt werden.

Um Frankreich beispielsweise hinsichtlich seiner Rekruteneinstellung gleich zu kommen, müßten von diesem Ueberschuß alljährlich 23.000 Mann eingestellt werden, wobei zu beachten wäre, daß Frankreich heute, wenn auch nicht nominell, so doch de facto bereits ein Armeekorps mehr als Deutschland besitze, da sein an der deutschen Grenze dislocirtes VI. Armeekorps doppelt so stark wie jedes andere Armeekorps ist und aus 67 Bataillonen, 20 Kavallerieregimentern und 38 bespannten Batterien zu 6 Geschützen, sowie den entsprechenden Spezialwaffen besteht, und da die Truppen des Militärgouvernements Paris im Verein mit denen in Tunis und Tongking ebenfalls etwa ein Armeekorps stark sind. Ein Federstrich aber würde genügen, um das VI. Korps, wie dies auch eine Zeit lang beabsichtigt wurde, in zwei Armeekorps zu formiren und damit dem französischen Heere den 20. derartigen Schlachtkörper, neben welchem außerdem die Truppen von Paris, Tonking und Tunis vorhanden sind, einzufügen, während Deutschland Alles in Allem nur zwanzig Armeekorps besitzt. Die neben dem VI. Korps vorhandenen 18 französischen Armeekorps sind in Folge der Verdoppelung dieses Korps keineswegs inkomplet oder desorganisirt, sondern jedes derselben besteht aus 8 bis 9 Infanterie-Regimentern und in verschiedenartiger Zutheilung aus der entsprechenden Kavallerie und Artillerie, sowie den erforderlichen Spezialwaffen; das 14. und 15. Armeekorps (in Lyon und Marseille) sind außerdem noch besonders an Infanterie mit beziehungsweise 3 und 1 Infanterie-Regiment, sowie mit 5, beziehungsweise 4 Jägerbataillonen votirt.

Die 48.000 Mann, welche jährlich in Deutschland nicht zur Einstellung gelangen, könnten ferner behufs Vermehrung des inneren Gehalts der Armee zur Erhöhung der Präsenz und derart der Kriegsbereitschaft der übrigen, voraussichtlich zunächst zur kriegerischen Verwendung gelangenden Armee-Korps und Waffengattungen verwendet werden, wie dies in Elsaß-Lothringen beim 15. Korps bereits der Fall ist, andererseits aber könnten sie zur Ausgleichung der Ueberlegenheit dienen, welche diejenigen Nachbarstaaten Deutschlands, mit denen Krieg am wahrscheinlichsten ist, Deutschland gegenüber in den einzelnen Waffen besitzen, und endlich, nachdem den nothwendigsten Anforderungen in diesen Beziehungen genügt ist, wie erwähnt, zur Aufstellung neuer Truppenverbände verwendet werden.

Daß eine erhöhte Friedenspräsenzstärke der an den bedrohten Grenzen dislocirten Armeekorps sowohl den raschen Uebergang derselben zur Kriegsformation in Folge der weniger umfangreichen und schnellen Einziehung, Einkleidung und Ausrüstung der Reserven, als auch eine erhöhte Kriegsbereitschaft derselben in Folge ihrer in steter Dienstroutine begriffenen größeren Anzahl präsenter Mannschaften ergiebt, liegt auf der Hand.

Zu den derart kriegsbereiter auszustattenden Korps dürften das 2., 5., 6., 8. und 14. Armeekorps gehören. Als zur Erhöhung des inneren Gehaltes der Truppen erforderlich muß ferner besonders in Rücksicht auf die Abgabe an die im Falle einer Mobilmachung aufzustellenden Neuformationen die Kompletirung und Erhöhung ihres Etats an Offizieren und Unteroffizieren bezeichnet werden, wie die letztere in umfassender Art beispielsweise bei den Offizierkadres der französischen Artillerie schon vor längerer Zeit stattgefunden hat.

Wenn es nun auch hinsichtlich der Unteroffiziere des deutschen Heeres in Folge der Einführung der Unteroffizierdienstprämien voraussichtlich gelingen wird, die zur Zeit vorgeschriebene etatsmäßige Zahl derselben zu erhalten, so dürfte doch in Anbetracht ihrer mannigfachen, alle Kräfte absorbirenden dienstlichen Aufgaben, unter dem obigen Gesichtspunkt betrachtet, ebenfalls eine Erhöhung ihres Friedensetats erforderlich sein. Dieselbe Anforderung aber muß auch als für das Offizierkorps geltend erkannt werden; und der Reichstag dürfte die in Anbetracht der bereits jetzt vorhandenen Lücken im Offizierkorps sich geltend machende Forderung der Erhöhung der Gehälter der unteren und mittleren Chargen auf die Daner nicht von sich weisen können, wenn der innere Gehalt des Kerns der Armee, d. h. das faktische Vorhandensein eines vollzähligen und den zahlreichen aufzustellenden Kriegsformationen des Heeres, welche im Kriegsfalle annähernd eine Verdreifachung desselben ergeben, den erforderlichen Halt gebenden Offizierkorps erhalten, bezw. erhöht werden soll. Das deutsche Offizierkorps bildet nach den Aussprüchen des Grafen Moltke und des Fürsten Bismarck ein Element, welches uns, wie allgemein anerkannt wird, die Nachbarn nicht nachzumachen vermögen. Die Verpflichtung aber, dieses Element auch auf der Höhe seiner trefflichen Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit zu erhalten, dürfte allseits unbestritten sein.

Bei dem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, fragt es sich, ob es nicht angängig erscheint, diejenigen älteren Offiziere, welche die Aufgaben ihrer Stellung vollkommen erfüllen, sich dagegen nicht zur nächst höheren Stellung eignen, in ihrer bisherigen Funktion zu belassen, auch wenn sie durch begabtere Elemente übergangen werden, was ja thatsächlich durch den Generalstab und die Adjutantur bereits seit einiger Zeit sehr oft geschieht.

Betrachten wir nun die Momente, welche für die vom Kriegsminister angedeutete Entwicklung der einzelnen Waffen in Betracht gezogen werden können, so tritt uns unter denselben in erster Linie das numerische Verhältniß der verschiedenen Waffen bei den beiden großen, mit Deutschland besonders konkurrirenden Militärmächten, Frankreich und Rußland, entgegen.

Was die Hauptwaffe, die Infanterie, betrifft, so zählt die französische Armee 561 Bataillone inkl. Jäger, mit der Territorialarmee aber 709 Infanterie-Bataillone, die russische 883 und die deutsche auch nach dem neuen Gesetze nur 538 Bataillone.

Die deutsche Infanterie des stehenden Heeres ist daher 23 Bataillone schwächer als die französische und zählt 345 Bataillone weniger als die russische. Wenn nun auch die Regimenter der französischen Territorialarmee, deren jedes Armeekorps 8 zählt, keine präsenten Regimenter sind, sondern nur in den Kadres an inaktiven Offizieren, Reserveoffizieren und Feldbeamten, sowie in ausgedienten Mannschaften, welche in

---

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(5. Fortsetzung.)

IV.

Frau Former hatte weder von den Bosheiten des „Beobachters", noch von den Gerüchten, welche über ihre Person im Umlaufe waren, das Mindeste erfahren.

Zwar hatte ihr Mann im Laufe des Tages wiederholt Versuche gemacht, eine Aufklärung herbeizuführen, allein dieselben erstickten jedesmal, sobald er ihr gegenüberstand. Vor der ruhigen Sicherheit ihres Benehmens milderte sich die Aufregung. Fabrikant Former besaß zudem nicht den Muth, eine Szene herbeizuführen, deren voraussichtlicher Ausgang das letzte Band zerreißen mußte, das die Ehe noch zusammenhielt: die Achtung. So rücksichtslos und gewaltthätig er im alltäglichen Verkehre sein konnte, seiner Gattin gegenüber war er ein willenloser Sklave. Er wußte, daß sie ihn nicht liebe, sie hatte es ihm selbst gesagt, und zwar an dem Tage, an welchem sie ihm zum Altar gefolgt war und geschworen hatte, eine treue Gattin zu sein. Damals hatte er sich an ihr Geständniß nicht gekehrt. Er wollte ja nur das schöne Weib, und der dauernde Besitz desselben schien ihm auch ohne die Sentimentalitäten der Liebe der Inbegriff alles Glückes und aller Seligkeit. Er war eingebildet genug gewesen, zu wähnen, daß sein Reichthum die Eisrinde ihres Herzens, das den ersten Roman bereits ausgeträumt hatte, schmelzen werde. Ihre Kälte, die zu verbergen sie sich nie die leiseste Mühe gegeben hatte, galt ihm als der Nachklang schmerzlicher Enttäuschungen. Dieselbe mußte früher oder später weichen, denn nicht frostige Gleichgiltigkeit, sondern gluthvolle Leidenschaft sprach aus den tiefdunklen Augen, wenn sich dieselben voll entschleierten und die Linien des edlen Gesichtes belebten.

Former war allerdings nicht der Mann, Neigung und Sympathie einflößen zu können. Von gewöhnlicher Herkunft — seine Eltern hatten durch eine verrufene Schankwirthschaft den Grund zu seinem Vermögen gelegt — war sein ganzes Streben darauf gerichtet gewesen, von den Mitbürgern beneidet zu werden. Sein Erwerbssinn hatte nie ein Maß und Ziel gekannt, und das Glück, welches seine Unternehmungen begleitete, ihn übermüthig gemacht. Der Zauber, welchen der Reichthum auf die große Menge ausübt, bewirkte es, daß Former ohne jede Eignung mit Ehrenämtern aller Art bedacht wurde, und daß in dem eitlen Manne sich ein Gefühl der Gottähnlichkeit zu regen begann. Dabei blieben jedoch seine Manieren ungeschliffen und seine Denkungsart eine niedrige.

Als er seine Frau kennen lernte, hatte sich ihm sofort der Gedanke aufgedrängt, wie allgemein er beneidet werden müßte, wenn die königliche Erscheinung, deren herrliches Ebenmaß die Blicke aller Männer auf sich lenkte, an seiner Seite und als seine Gattin erscheinen würde. Der Glanz ihrer Schönheit müßte auch ihn bestrahlen. Ein solches Weib würde das bedeutendste Schaustück in W. sein.

Er begann mit seinem Gelde zu klimpern und den Krösus hervorzukehren. Es gelang ihm durch verschiedene Nachhilfen in ihre Nähe zu kommen und sie öfters zu sprechen. Bald jedoch erging es ihm wie der Motte, welche, das Licht umkreisend, sich die Flügel verbrennt. Sein Herz, das ihn bis dahin nie ernsthaft belästigt hatte, begann gegen den Verstand sich aufzubäumen, und binnen kürzester Zeit unterlag letzterer gänzlich.

Seine mit elementarer Heftigkeit entbrannte Leidenschaft stieß sich nicht an dem Gedanken, daß Adele von Möwen nicht mehr frei sei. Immer deutlicher trat er, nicht unbegünstigt durch die Neigungen und Genußsucht ihrer Mutter als Bewerber auf. Seine Bemühungen waren indeß fruchtlos und wären es wohl auch geblieben, wenn Frau von Möwen, welche in dem Vermögen Former's das beste Mittel erblickte, ihre seit dem Tode des Gatten ziemlich zerrütteten Verhältnisse zu ordnen, — bei ihrer Tochter eine nicht ganz gegenstandslose Eifersucht gegen deren Bräutigam zu entfachen verstanden hätte.

Der stattliche lebenslustige Offizier, der nicht frei von Fehlern war, und dessen Herz kaum eine größere Beständigkeit zeigte, als seine Kasse, fand an den Vorstellungen seiner Braut wenig Gefallen, Es kam zu immer heftigeren Auseinandersetzungen, und als ihn die gestrenge Mama eines Tages in Gegenwart ihrer Tochter dreist beschuldigte, einer verheirateten, und nicht bestbeleumundeten Gutsbesitzerin besondere Aufmerksamkeiten erwiesen zu haben, wurde er sogar ausfallend, ohne sich die geringste Mühe zu geben, die Anklagen zu entkräften. Es kam zum Bruche. Wohl hoffte Adele noch längere Zeit, ihr gewesener Bräutigam werde seine Schuld einsehen und reuig ihr Abbitte leisten, allein diese Hoffnung blieb vergebens, er ließ sich nicht mehr blicken und flatterte von Zerstreung zu Zerstreung. Frau von Möwen aber hatte nichts dringender zu thun, als täglich ihre Tochter zur Lösung der Verlobung zu beglückwünschen und ihr die neuesten halb wahren, halb erdichteten Streiche des Exbräutigams, welcher seinen Badeaufenthalt weit über die festgesetzte Zeit verlängert hatte, zu erzählen und die Folgerungen daraus zu ziehen. Und so gelang es ihr, das Herz der Tochter mit grenzenloser Bitterkeit zu erfüllen.

Der Mädchenstolz suchte nach einem Mittel, das brennende Weh, welches das Herz zusammenkrampfte, wenigstens der Außenwelt gegenüber zu verbergen. Die Bewerbungen Former's

bürgerliche Berufsverhältnisse zurückgekehrt sind, bestehen, so ist doch die vollständige Bewaffnung und Kriegsausrüstung für dieselben vorhanden und ist auch ihre Mobilmachung ganz wie die der aktiven Armee vorbereitet. Auch üben diese Regimenter alljährlich in besonderen Verbänden, welche am Schluß der Uebung besichtigt werden. Die französische Territorialarmee ist am besten hinsichtlich ihrer Uebungen mit unseren Ersatzreserven, denen sie jedoch an Zahl und Qualität weit überlegen ist, hinsichtlich ihrer Qualität aber mit der Landwehr ersten Aufgebots zu vergleichen, vor der sie die häufigen Uebungen voraus hat. Außer der Territorialarmee aber stehen Frankreich 7 Jahrgänge Reserven, anstatt 4, wie dies im deutschen Heere der Fall ist, zur Verfügung.

(Schluß folgt.)

* * *

„Groß-Wien".

Die Abtragung der Linienwälle ist eine nothwendige, die Vereinigung einer Anzahl von Vororten mit der heutigen Stadt Wien zu einer Verwaltungsgemeinde eine zweckmäßige Maßregel. Aber die in den Wiener Blättern tagtäglich in Aussicht gestellten, wenn auch nur sehr unklar umschriebenen, großartigen Vortheile, welche sich für die neue Großstadt ergeben sollen, vermögen wir nirgends zu entdecken. Im Gegentheil, die Ausdehnung des Wiener Verzehrungssteuergebietes sowie die Art und Weise, in welcher die Eingemeindung der Vororte aller Wahrscheinlichkeit nach vorgenommen werden wird, muß nothwendig große materielle Nachtheile der Vororte mit sich bringen, welchen entsprechende Vortheile weder für die Vororte noch für Wien gegenüberstehen.

Das Aufblühen der Vororte war eine Folge der geringeren Verzehrungssteuer, welche nicht nur einen namhaften und verhältnißmäßig bemittelten Theil der Wiener Bevölkerung bewog, seinen Wohnsitz in den Vororten zu nehmen, sondern auch einer bedeutenden Anzahl von Arbeitern entsprechende Lebensbedingungen bot; damit waren die Voraussetzungen für industrielle und Handelsniederlassungen, sowie auch für einen zahlreichen Kleingewerbestand gegeben. Die Einbeziehung in das Verzehrungssteuergebiet wird diese Verhältnisse zwar nicht mit einem Schlage, aber doch allmählich ändern. Der Beamte, Arbeiter u. s. w., welcher in Wien beschäftigt ist, hat keine besondere Veranlassung mehr, in Hernals oder Währing zu wohnen, wenn die Lebensmittel dort ebenso theuer geworden sind, wie im heutigen Wien; er wird daher trachten, entweder nach einem der jetzigen Vorstadtbezirke, näher dem Orte seiner Thätigkeit, oder aber nach Hütteldorf, Klosterneuberg, Schwechat zu übersiedeln, von wo er mit der Bahn um einen sehr billigen Preis nach Wien gelangen kann, wo es noch billige Lebensmittel und noch billigere Wohnungen giebt.

Industrie und Handel finden in dem neuen Verzehrungssteuergebiete mit seinen Abgaben, Kontrolmaßregeln und der nothwendigerweise theueren Arbeitskraft nicht mehr ihre Rechnung; auch sie werden sich langsam verziehen, das Kleingewerbe wird nach und nach seine Kundschaft verlieren und nachfolgen. Der Ersatz aber steht sehr in Frage.

Wenn man dagegen sagen wollte, daß auch Berlin eine Gemeinde von ähnlichem Umfange geworden sei, so ist darauf nur Eines zu erwidern: Berlin hat seit vielen Jahrzehnten keine Thorsteuer. Könnte man dasselbe auch für Wien erreichen, so läge die Sache sehr einfach; aber da bei uns der Staat niemals auf einen Vortheil verzichtet, ohne das Doppelte auf andere Weise in Anspruch zu nehmen, so wird „Groß-Wien", vielleicht von den ersten Jahren abgesehen, in Zukunft bedeutend mehr an Verzehrungssteuer entrichten, als derzeit.

Man wird uns einwenden: ein Vortheil bleibt den Vororten doch, die billigeren Wohnungen, welche durch die Verbesserung der Straßen und Verkehrsmittel, durch Einführung der Wasserleitung u. dgl. gewinnen werden. Dagegen ist aber zu bemerken, daß die Einbeziehung der Vororte den letzteren die hohen Gemeindeabgaben Wiens aufhalsen wird. Damit verschwinden auch die billigen Wohnungen.

In der von der Regierung veranstalteten Enquete-Versammlung war man darüber einig, daß die Umlagen in allen Theilen der künftigen Großgemeinde die gleichen sein sollen; man hat auch ganz einfach die Vereinigung der Vermögen, sowie der Schulden der einzelnen Gemeinden „beschlossen". Und doch enthalten diese „Beschlüsse" die größte Ungerechtigkeit: eine Konfiskation des die Schulden bedeutend überragenden, vielfach leicht verwerthbaren Vermögens der Vororte, welche dafür die größtentheils unproduktiven Schulden der Stadt Wien eintauschen; eine Erleichterung der Lasten des wohlhabendsten Theiles der Bevölkerung, einschließlich der juristischen Personen (Banken) und eine Steigerung des ärmeren Theiles derselben auf das Vier- bis Sechsfache der Abgaben.

Die Stadt Wien hat einen verschleierten Abgang in ihrem Gemeindehaushalte; sie müßte ihre Umlagen demnächst erhöhen, ganz abgesehen von den aus Anlaß der Wienfluß-Einwölbung und anderer großer Bauten bevorstehenden Anlehensaufnahmen. Wien hat auch aus früherer Zeit, wie begreiflich, eine schöne Millionenzahl von Schulden, welchen kein entsprechendes Aktivum gegenübersteht (Stadterweiterung). Dagegen sind die Vororte vielfach im Besitze namhafter Aktivvermögen (Baugründe); ihre Schulden datiren alle aus der neuesten Zeit, sind verhältnißmäßig gering und meist für Baulichkeiten aufgewendet. Schon nach der, der Enquete vorgelegenen Zusammenstellung übersteigen die Schulden der Stadt Wien das Vermögen derselben um etwa vier Millionen, wogegen umgekehrt das Vermögen der Vororte um etwa drei Millionen höher ist, als der Schuldenstand. Schon hieraus ergiebt sich eine Benachtheiligung der Vororte um etwa sieben Millionen. Aber diese Rechnung stellt sich noch bedeutend höher, wenn man nach dem Erforderniß für die Verzinsung und Tilgung der Schulden und nach dem Charakter des Vermögens frägt.

Dazu kommt ein anderes.

Die Vororte haben an den Leistungen des Landesfonds für ihre Schulen, Straßen u. dgl. eine nicht zu unterschätzende Beihilfe; die Gemeinde Wien hat bekanntlich seinerzeit auf jede Unterstützung ihres Bezirksschulfonds verzichtet, um ihr Schulwesen ganz unabhängig gestalten zu können. Das Land wird natürlich auch in Zukunft seine Beiträge zahlen; aber diese Beiträge kommen nicht mehr den Vororten allein zugute.

Endlich ist zu erwägen, daß die Einverleibung der Vororte eine natürliche Erhöhung der Ausgaben infolge der Steigerung des Aufwandes für Wasserleitung, Straßen, Schulen, Kosten der politischen Verwaltung u. dgl. zur Folge haben muß. Nach alldem erscheint die Behauptung gerechtfertigt, daß die durchschnittlich kaum 15 Perzent betragenden Umlagen eine Steigerung auf etwa 50 Perzent, welche Ziffer in manchen Gemeinden das vier- bis sechsfache der gegenwärtigen Belastung darstellt, erfahren werden. Ist dies nothwendig und sind die Vortheile der Einverleibung wirklich so groß, daß sie eine solche Mehrbelastung meist armer Bevölkerungsklassen von Baumgarten bis Kahlenbergerdorf rechtfertigen?

„N. Bl."

Ein Interview mit dem Fürsten Bismarck.

Nachdem bis nun ausländische Journalisten zum Entsetzen aller inwendig Geflickten den Fürsten Bismarck ausgeforscht hatten und der eiserne Kanzler bei diesen Unterredungen nach den Worten Goethes „Das beste was Du wissen kannst, darfst Du den Buben doch nicht sagen" vorgegangen war, hatten auch zwei deutsche Journalisten die Ehre des Empfanges. Der erste derselben, der Herausgeber des „Frankfurter Journals", kann eigentlich nicht als Journalist bezeichnet werden. Er ist nämlich mehr Druckereibesitzer als Tagesschriftsteller. Daher zeichneten sich seine Mittheilungen, die er möglicherweise gar nicht selbst niederschrieb, durch Unrichtigkeiten und Entstellungen aus, die bereits berichtigt wurden. Der Zweite, welcher in Friedrichsruhe vorgelassen wurde, war der Redakteur der „Dresdner Nachrichten", Herr Erwin Reichardt. Derselbe veröffentlicht im genannten Blatte u. A. Folgendes: Im Eingang des auf einem Spaziergang durch den Park geführten Gesprächs berichtigte und ergänzte Fürst Bismarck die Wiedergabe seiner Aeußerungen über die Presse im „Frankfurter Journal". Der Ausdruck „Feigheit" habe sich auf das Gebahren der ihm früher nahegestandenen Presse bezogen. Von dieser gouvernementalen Presse habe er vergeblich den Muth erwartet, ihn gegen die albernen Anfeindungen und Ansichtsentstellungen in Oppositionsblättern zu vertheidigen. Selbst die dümmsten Angriffe, wie in der Morier- und Wohlgemuth-Angelegenheit, lasse diese Presse ohne Erwiderung. Ganz mit Unrecht fürchte sie oben anzustoßen. Irrig nehme man eine gewisse Gespanntheit zwischen dem Kaiser und ihm an. Ja, man verdächtige ihn gar, er wünsche noch einmal ins Amt zurückzukehren; dazu sei er zu alt; auch unterschätze man sein Selbstgefühl. Er wünsche nur, in der Kritik der Nachwelt nicht das Opfer falscher Annahmen zu werden. Habe er die sozialistische Presse muthig genannt, so erkläre sich das dadurch, daß die noch nicht demaskirte Sozialdemokratie nach seiner Ansicht nichts von dem jetzigen Regierungssystem erwarte, also rücksichtslos dreinreden könne.

Im weiteren Verlaufe des Gespräches bezeichnete der Fürst die sozialistische Gefahr als die weitaus größte; sie sei viel bedeutsamer, als zum Beispiel die etwa von Frankreich oder sonst von wem drohende. Ihr zu begegnen, gebe es nur zwei Wege: entweder ihren Forderungen nachgeben oder gegen sie kämpfen. Der Kaiser habe sich für den Frieden entschieden, er, Bismarck, habe kämpfen wollen. Diese Meinungsverschiedenheit sei einer der Gründe gewesen, aus denen er das Amt niedergelegt habe. Er habe beabsichtigt, im Sozialistengesetz an Stelle der Ausweisung die Verbannung treten zu lassen; damit sei er nicht durchgedrungen. Im letzten Grunde sei übrigens die Sozialistenfrage nur eine militärische Frage. Wenn das Geschwür aufgegangen sei, könne man die Ausschreitungen ja gewaltsam unterdrücken. Dann trete vielleicht an Stelle des kleinen Belagerungszustandes der allgemeine, der Kriegszustand. Auf die Frage, ob er nach England reisen werde, antwortete Fürst Bismarck: er wisse es selbst noch nicht; vielleicht werde er im September nach einem englischen Seebad gehen.

Eine Ausfahrt des Papstes.

Ein großes Ereigniß hat die Römer vor einigen Tagen in Aufregung versetzt. Der Papst hat die vatikanischen Mauern verlassen und ist in einer Equipage zwischen den Gärten und dem Vatikan spazieren gefahren. Da seit der Erklärung Roms zur Hauptstadt Italiens der Papst sich als einen Gefangenen im Vatikan betrachtet, der die Mauern nicht verlassen dürfte, so hat diese Ausfahrt großes Aufsehen erregt. Die klerikale Presse behauptet jedoch, das durchfahrene Gebiet gehöre gar nicht zum Königlichen Rom, sondern zum Vatikan, mithin habe der Papst auch nicht die Fiktion seiner Gefangenschaft aufgegeben. Daraus wird sich nun ein Streitfall entwickeln. Der Papst erklärt das jüngst von ihm durchfahrene Gebiet als zum päpstlichen Besitz gehörig, während die italienische Regierung dasselbe als italienisches Gebiet bezeichnet. Der Vatikan gab in Folge dessen Befehl, das Gebiet durch eine Mauer vom Außengebiete abzuschließen und Schweizergarde als Posten hin zu verlegen.

Russifizirung der deutschen Schulen.

Die Zwangsmaßregeln des russischen Unterrichtsministers gegen die deutschen Schulen der baltischen Provinzen und die Universität Dorpat werden von Woche zu Woche verstärkt. Die neuesten Erlasse bestimmen nicht nur für die Mädchenschulen das Russische als obligatorische Unterrichtssprache, sie nehmen auch den ländlichen Kreis-Schulkollegien den letzten Rest einer eigenen Verwaltung; denn von nun an können die vom Staat ernannten Schul-Inspektoren auch die Lehrer an den lutherischen Dorfschulen aus dem Amte entfernen, ohne den Kreisverbänden auch nur ein Wort über die Gründe der verfügten Amtsentsetzung mitzutheilen. An der Dorpater Universität hat der letzte Ministerial-Erlaß die Studenten der Jurisprudenz getroffen, die zur genauen Innehaltung des ihnen vorgelegten Studienplanes genöthigt werden. Es ist darin bestimmt, daß die Studenten ohne zwingenden Grund nicht eine Vorlesung versäumen dürfen und nach Beschluß der einzelnen Semester jedes Mal Prüfungen abzulegen haben, ohne welche ihnen die Studienzeit nicht angerechnet wird. Zuwiderhandlungen hiegegen haben natürlich die sofortige Entfernung von der Universität zur Folge.

---

wurden geduldet, wenn auch durch nichts ermuthigt. Seine beste Fürsprecherin war natürlich die Mutter, welche Adelen wiederholt nahelegte, durch eine Ehe mit dem reichen Fabrikanten zu zeigen, daß sie keine Ursache habe, sich zu grämen.

Wenige Tage bevor die Frau Landräthin von Möwen die Badekur beendete, hatte Former um die Hand der Tochter angehalten. Adele hatte weder eine Ueberraschung, noch eine Entrüstung bekundet, sondern die Entscheidung ihrer Mutter anheimgestellt, und diese hatte sich beeilt, im Namen der Tochter bejahend zu antworten und zu sorgen, daß die Verlobung in der Badezeitung veröffentlicht wurde. Former, der um seine Braut von der ganzen Kurgesellschaft beneidet wurde, schwamm in einem Meere des Glückes. Er überließ es ganz der Mutter, die Bestimmungen des Ehekontraktes festzusetzen, und drang nur darauf, daß die Heirat bald vollzogen werde, ein Wunsch, der um so leichter erfüllt werden konnte, weil auch Adele demselben beipflichtete; glaubte sie doch durch die Eile der Hochzeitsvorbereitungen zu beweisen, daß sie sich unschwer in ihr Geschick gefunden habe.

Zwei Monate später hatte in der Residenz unter großen Feierlichkeiten die Trauung stattgefunden. Vor derselben hatte sie Former ruhig und leidenschaftslos die Gründe auseinandergesetzt, welche sie bewogen, ihm die Hand zu reichen. Nur als sie erklärte, daß sie ihn nicht lieben könne, zuckte es bitter um ihre Lippen.

Nahezu drei Jahre waren seit dieser Zeit verflossen. Former hatte seine junge Frau mit allem erdenklichen Luxus umgeben und jeden Wunsch, den er ihr an den Augen abzulesen vermeinte, erfüllt. Die Aufmerksamkeiten, die er ihr erwies, blieben indeß immer unbeachtet; mit höflicher Gleichgiltigkeit ging sie über dieselben hinweg, und wenn er ab und zu vertraulich oder gar zärtlich werden wollte, so ließ sie es sofort erkennen, wie widerwärtig ihr ein solches Benehmen sei. Seine öfteren Bitten, mit ihm Gesellschaften zu besuchen, wurden stets durch ein ruhiges Nein, das jede Wiederholung ausschloß, abgewiesen.

Former hätte trotz alledem die Abneigung seiner Frau nicht zu hart empfunden, wenn dieselbe nicht in sichtlichem Zunehmen begriffen gewesen wäre. Eine solche Abneigung mußte einen tieferen Grund haben, den zu entdecken er sich alle Mühe nahm. Anwandlungen der Eifersucht überschlichen ihn immer häufiger und die Scherze, welche seine Freunde sich mitunter erlaubten, hatten eine feine, leicht verwundbare Spitze. Sollten Sie vielleicht mehr wissen, als er, dem die abgöttische Liebe zu dem schönen Weibe den Verstand verwirrte und blind machte? So genau er seine Frau insgeheim überwachen mochte, er konnte nichts entdecken, was seine Vermuthungen bestärkt hätte. Auch die Dienerschaft, die er bestach, wußte ihm nie eine beachtenswerthe Meldung zu überbringen. Und doch wollte der einmal entstandene Zweifel nicht verstummen, und dieser Zweifel mußte gelöst werden, er mußte die Wahrheit, mochte dieselbe noch so bitter sein, erfahren. Wie wäre es, wenn er die Korrespondenz zwischen seiner Gattin und deren Mutter, zu welcher er nie ein besonderes Vertrauen besaß, und welche doch nur aus Eigennutz seine Werbung begünstigt hatte, — auffinge?

Merkwürdiger Zufall! In dem Augenblicke, da dieser Gedanke in seinem Kopfe entsprang, erschien der Postbote. Er nahm denselben zum guten Zeichen. Mit Hast stürzte er auf ihn zu und entriß ihm förmlich die Briefschaften. Der Bote sah ihn erstaunt an, schüttelte den Kopf und meinte, daß sämmtliche Briefe, es waren deren drei, an die gnädige Frau gerichtet seien, die Briefe an ihn hätte er bereits im Komptoir abgegeben. Er winkte dem Boten zu schweigen, gab ihm ein Geldstück und drängte ihn hinaus.

Frau Former, welche die elektrische Klingel läuten gehört hatte, kam wenige Sekunden später aus ihrem Zimmer und fragte ganz gleichgiltig, ob der Postbote dagewesen sei.

Er wußte nicht, was er antworten sollte. Er bangte, ihr ins Gesicht zu lügen und stellte mit erzwungenem Lächeln die Gegenfrage, ob sie Briefe erwarte?

Sie sah ihn strenge an, als wollte sie sich eine solche Neugierde verbieten. Dann bejahte sie die Frage und kehrte in ihr Zimmer zurück.

Former athmete auf. Er nahm seinen Hut und eilte nach dem Komptoir, das sich im Fabriksgebäude befand. Dort schloß er sich ein, zog die Briefe aus seiner Brusttasche und begann die Adressenschrift zu studieren. Zwei Schreiben waren unverfänglich, sie stammten von Geschäftsleuten, das dritte jedoch trug das Wappen der Frau Landrath von Möwen. Er zitterte vor Aufregung und war doch unschlüssig, dasselbe zu öffnen. Wenn es eine wichtige Nachricht enthielte? Was thut's, dachte er, gehen denn nicht täglich viele Briefe verloren, und konnte er schlimmsten Falles nicht sagen, daß er im Drange der Geschäfte denselben geöffnet und erst aus dem Inhalte ersehen habe, daß er nicht für ihn bestimmt sei. Er nahm die Scheere und schnitt den Rand des Umschlages ab. Er las das Schreiben. Die Frau Landrath machte darin allerlei unverfängliche Mittheilungen. Er bereute schon, den Brief geöffnet zu haben. Doch halt, auf der letzten Seite befand sich eine Nachschrift. Er las auch dieselbe und die wenigen Worte machten die Buchstaben vor seinen Augen flimmern. „Gestern", so schrieb die Frau Landrath, „war ich zum Thee bei Geheimrath Bürcke, denke Dir, wen ich dort traf? — Deinen ehemaligen Verlobten, Premierlieutenant von Fließen. Er sah sehr gut aus, kam mit einer Freundlichkeit, als ob zwischen uns nichts vorgefallen wäre, auf mich zu und erkundigte sich sehr angelegen nach Deinem Befinden."

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

(Der Tausch des Bräutigams.) Aus dem Städtchen Korsunka, Kreis Odessa, wird ein sonderbarer Vorfall gemeldet. Ein gewisser Marek Pohorecki sollte mit einem Fräulein Lasotwo getraut werden. Das Brautpaar kniete schon vor dem Altar, als es dem Bräutigam einfiel, daß er sein Portemonnaie vergessen habe. Eiligst entfernte er sich, um bei einem in der Nähe wohnenden Freunde Geld zu leihen. Er blieb länger aus als er wollte und die Braut fing an, ungeduldig zu werden. Da trat plötzlich ein junger Mann an sie heran, stellte sich als Hausbesitzer Stephan Paliszeruk vor, und bat, die Stelle des verschwundenen Bräutigams einnehmen zu dürfen. Das junge Mädchen willigte ohne Zögern (!) ein und der Pope, der merkwürdigerweise den Tausch nicht bemerkt hatte, traute das Paar. Die Zeremonie war beendet, da kam außer Athem der Bräutigam Nr. 1 zurück. Die Nachricht von dem Geschehenen hörte er jedoch kaltblütig an und entfernte sich schweigend. — Wer's nicht glaubt, zahlt einen Thaler!

(Eine Kirche im Eisenbahnwagen) ist dieser Tage in den kaiserlich russischen Eisenbahnwerkstätten Tiflis fertiggestellt worden. Die Kirche besteht aus einem Waggon mit vier Axen, welcher ein kleines Kabinet für den Geistlichen und Platz für siebzig Besucher des Gottesdienstes enthält. Im Aeußeren und Innern ist der Wagen sehr elegant eingerichtet und mit vielen religiösen Symbolen geschmückt. Der aus Eichenholz geschnitzte Altar befindet sich im hinteren Theile des Wagens, genau über demselben auf dem Verdeck erhebt sich ein großes vergoldetes Kreuz. Zu beiden Seiten befindet sich eine Anzahl von Sitzplätzen, während die größere Zahl der Besucher der gottesdienstlichen Handlung stehend beizuwohnen hat. Unter der Plattform befinden sich drei kleine Glocken, welche einen harmonischen Dreiklang ergeben. Diese Kirche, deren Herstellung 12.000 Rubel gekostet hat, ist für Kriegszeiten bestimmt, damit in derselben die reisenden russischen Generale und Großfürsten auch während der Truppentransporte am Gottesdienste theilnehmen können. Wie man hört, sollen für sämmtliche Eisenbahnbezirke Rußlands die gleichen Wagen-Kirchen eingeführt werden.

(— da werden Weiber zu Hyänen!) In Nowotscherkask (Rußland) fand dieser Tage ein erbitterter Kampf statt zwischen Zigeunern und — ihren Weibern. Ein Zigeuner hatte sich an das Haupt seiner Bande gewendet mit der Bitte, die ihm untreu gewordene Gattin zu bestrafen und es war deshalb beschlossen worden, dieselbe zu peitschen. Als man damit beginnen wollte, rissen die Frauen, deren es zwei Mal so viel als Männer waren, die Verurtheilte fort. Es entstand ein förmliches Gefecht. Die Männer hieben mit Stöcken, die Weiber bissen ihre Gegner. Ganze Stücke Fleisch wurden den Männern ausgebissen; das Blut floß in Strömen. Erst herbeieilende Polizisten konnten nach harter Mühe die Kämpfenden trennen. Zwei Männer sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

(Ein alter Türke.) In dem Dorfe El-Bassan bei Monastir in Macedonien lebt ein türkischer Bauer Namens Ismail, der seinem Militärpaß zufolge im Jahre 1750 geboren wurde, somit heute 140 Jahre alt ist; es heißt, daß Ismail noch ganz rüstig ist und die gewöhnlichen Feldarbeiten versieht. — Wenn der alte Türke Ismail keine sommerliche Seeschlange ist, so darf man ihm zu seiner rustikalen Strammheit recht viel Glück wünschen.

(Ein elfjähriger Mörder.) Vor dem Amtsgericht Cannstatt hat der elf Jahre alte Sohn des Steinhauers Anton Weber von Münster dem ersten Staatsanwalt Elben eingestanden, das zweijährige Töchterchen des Taglöhners Ebinger im Neckar ertränkt zu haben. Aus Rache, weil er wegen Mißhandlung des Mädchens schon Schläge erhalten, habe er dasselbe an einer reißenden Stelle in den Neckar geworfen. Der Leichnam des Mädchens ist bei Aldingen gefunden worden. Der jugendliche Mörder wird in eine Besserungsanstalt gebracht werden; da er kaum das elfte Lebensjahr erreicht hat, kann er vor die Schranken des Schwurgerichts nicht gestellt werden.

(Ein Massen-Selbstmord.) Die Untersuchung in Betreff der in der Rue Avron zu Paris erstickt aufgefundenen Familie ergab, daß die Mitglieder dieser Arbeiterfamilie durch Selbstmord geendet haben. Die Familie, Namens Hagen, lebte seit Monaten in größtem Elende. Sonntag kaufte die älteste Tochter für den letzten Sou Holzkohlen und seither hatten weder die Eltern noch die Kinder, von denen das älteste fünfzehn Jahre alt ist, indeß das jüngste zwanzig Monate zählt, das Zimmer verlassen. Der Polizeikommission bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf dem Fußboden ausgestreckt lagen leblos acht menschliche Körper, in der Mitte ein erloschenes Kohlenbecken. Das Leben der Frau dürfte vielleicht erhalten bleiben, doch wird ihr Geist für immer umnachtet sein.

(Blitzschlag in ein Zweirad.) Aus London wird folgender Vorgang gemeldet: Ein junger Journalist, Namens Bell, Korrespondent der Verlegerfirma Pearson zu West Hartlepool für maritime Zeitschriften, ritt dieser Tage auf einem Sicherheits-Zweirad unweit Alford in Lincolnshire. Ein Gewitter zog auf und sein Fahrzeug wurde vom Blitz getroffen. Das Vorderrad wurde in Stücke zerschmettert und ebenso die Handstange in zwei Hälften geschlagen. Erstaunlich ist es, daß der Radfahrer vollständig unversehrt blieb, was er dem Umstande zuschreibt, daß die Handgriffe mit starkem Guttapercha eingefaßt waren.

(Reicher Fang.) Auf der Höhe von Hillswick (Shetland-Inseln) sind unlängst gegen hundertsechzig große Wale gesehen worden. Die meisten derselben wurden gegen das Ufer gejagt und getödtet.

(Eine neue Riesenbrücke.) Die Verbindung New-Yorks mit Jersey City durch eine immense Hängebrücke, die bezüglich der Dimensionen die Riesenbrücke zwischen New-York und Brooklyn noch weit in den Schatten stellt, ist kein schöner Traum mehr, sondern hat seit einigen Tagen greifbare Gestalt gewonnen. Mit der im Hause der Senatoren vorgestern erfolgten Annahme einer Bill, durch welche die sogenannte „North River Bridge Company" ermächtigt wird, den Hudsonstrom zu überbrücken und damit eine Verbindung zwischen den Staaten New-York und New-Jersey herzustellen, ist der letzte Zweifel beseitigt. Der Inangriffnahme des Riesenbaues, welcher der berühmten Firthof Forth-Brücke den kaum errungenen ersten Rang wieder rauben wird, steht nun nichts mehr im Wege. Nach den soeben veröffentlichten Plänen des Ober-Ingenieurs Mr. Lindenthal wird der zwischen den Thürmen befindliche, also eigentlich hängende Theil der Brücke eine Länge von 3000 Fuß und eine Höhe über dem Wasserspiegel von mindestens 155 Fuß erhalten. Die Thürme an jeder Seite sind 500 Fuß hoch, also nur um ein Geringes niedriger, als das Washington-Monument. Jeder dieser Thürme enthält mehr Material, als die größte der egyptischen Pyramiden. Vergleichsweise sei hier auch bemerkt, daß der Hauptkabel der Brooklyner Brücke einen Durchmesser von 15 Zoll besitzt, während der Durchmesser des Kabels, an dem die neue Riesenbrücke hängen wird, nicht weniger als vier Fuß beträgt. Die Ansprüche, welche an die Stärke dieses aus feinen Drähten gewobenen Kabels gestellt werden, sind allerdings keine sehr bescheidenen. Ueber die Brücke werden zehn Eisenbahnwege, sechs Fahr- und Reitwege und zwei große Promenaden für Fußgänger führen, die im „günstigsten" Moment 40—50 Eisenbahnzüge, 1000 Lastwagen, 2000 andere Fahrzeuge, ungezählte Reiter und 10—20.000 fußwandelnde Personen zu tragen haben werden. Alles in Allem wird die „North River Brigde" (die indeß den volksthümlichen Namen „Hudson-Brigde" erhalten wird) das gewaltigste Brückenbauwerk der Erde darstellen — — bis es von dem nächsten, noch gewaltigeren übertroffen wird. Die Kosten des Bauwerks belaufen sich auf 40 Millionen Dollars.

(Eine Tintenpflanze.) Aus Südamerika wird berichtet, daß in den Vereinigten Staaten von Columbia eine Pflanze, Coriaria thymifolia, entdeckt worden sei, deren Säfte eine fertige Tinte liefern. Dieselbe ist Anfangs von röthlich-brauner Farbe, wird aber nach einiger Zeit schwarz.

(Portugiesische Justiz.) Durch die gesammte Presse ging vor einiger Zeit die Nachricht von einem in Oporto begangenen unerhörten Verbrechen. Einer der dortigen angesehensten Aerzte, der Professor der Physiologie an der Universität von Oporto, Vicente Obino de Freitas, hatte seine ganze Verwandtschaft, bestehend aus seinen Schwiegereltern, seinen beiden Schwägern und vier Neffen und Nichten, vergiftet, um als einziger zurückgebliebene Erbe das Vermögen der Familie zu erhalten. Ohne daß es in der betreffenden Nachricht, die über das ungeheure Verbrechen zu uns gelangte, ausdrücklich bemerkt war, hielt es doch Jeder für selbstverständlich, daß dieses Scheusal in Menschengestalt verhaftet worden sei. Man wird daher mit nicht geringer Verwunderung vernehmen, daß dies vor wenigen Tagen nicht geschehen war. Erst jetzt hat das Gericht den Giftmischer in Gewahrsam nehmen lassen, und obwohl eines der sterbenden Kinder, als es sich im Todeskampfe wand, ausgesagt hatte, daß es solche Schmerzen litte, seit es von den ihm durch den Onkel geschenkten Bonbons gegessen habe, wartete die Polizei noch auf „Beweise". Als einen solchen betrachtete sie einen Brief, den der Verbrecher an einen Freund mit der Bitte gerichtet hatte, für sein Alibi zeugen zu wollen, als ob er nicht zur Zeit der Katastrophe in Oporto geweilt. Als nun der Giftmischer, der unerklärlicher Weise keinen Fluchtversuch gemacht, aus seinem Hause in das Gefängniß abgeführt wurde, folgte ihm unter lauten Drohungen und Verwünschungen eine große Volksmenge, die nur mit Mühe verhindert werden konnte, den Mörder zu erschlagen.

(Der Millionär auf der Brautschau.) Ein hübscher Roman aus dem Leben, der aber nicht das in erfundenen Geschichten übliche Ende nahm, ereignete sich, wie die „New-Yorker Staatszeitung" erzählt, dieser Tage in Wilmington. Del. Manrico Dupont, ein mehrfacher Millionär und der Sprosse einer alten angesehenen Familie, ist etwas romantisch angelegt. Um ganz gewiß zu sein, eine Frau zu finden, welche ihn nicht nur seines Geldes willen heirate, hielt er nicht in dem Bekanntenkreise Umschau, sondern zog als einfacher Mann durch Stadt und Land. So kam er auch nach dem kleinen Städtchen Quenstown, wo er als Kleinhändler in einem einfachen Wirthshause abstieg. Im Speisesaale wurde er von der hübschen rosigen Dorothea Sullivan bedient, in deren dunkle freundliche Augen er am ersten Tage schon so tief blickte, daß er sich gar nicht mehr von ihnen abwenden konnte. Er zog Erkundigungen über sie ein und als er nur Gutes von ihr und ihrer Familie erfuhr, machte er ihr eifrig den Hof und, ohne daß er sich ihr zu erkennen gab, gelang es ihm, ihr Herz zu erobern. Er machte seinen Eltern sogleich Mittheilung davon und die Wilmingtoner Bürger, welche durch Zufall Kunde davon erhielten, machten sich schon auf die üblichen Skandalgeschichten, wie Verstoßung, Enterbung, elterlichen Fluch, heimliche Trauung ꝛc. gefaßt, aber es kam anders. Als Dupont mit seiner jungen Braut nach Wilmington kam, öffneten sich ihnen die gastlichen Thore des stolzen Wohnhauses der Familie und eine Hochzeit wurde gefeiert, wie sie schöner gar nicht hätte gewesen sein können, wenn die Braut nicht eine brave fleißige Kellnerin, sondern die Tochter eines reichen Bahnpräsidenten oder Bankiers gewesen wäre. Am meisten überrascht an jenem Tage war die Braut selbst, die nun erst erfuhr, wer ihr Verlobter war.

Eigen-Berichte.

Cilli, 22. Juli. (Schloßbergfest.) Nach zweimaligem Aufschube fand endlich am verflossenen Sonntag in den epheuumrankten Ruinen des Schlosses Ober-Cilli das vom Musealvereine veranstaltete Sommerfest statt. Fremde und Einheimische pilgerten in dichten Schaaren nach der ruhmreichen Stätte, auf der einst das stolze Sternenbanner der mächtigen gefürsteten Grafen von Cilli aufgepflanzt war und das Abendsonnengold von den Fenstern der gewaltigen Veste rückstrahlte auf die zu Füßen ruhende Stadt und das reizendherrliche Sannthal. Ein Fest an solchem Orte ist immer stimmungsvoll, zumal, wenn der Lokalpatriotismus demselben Inhalt und Ausdruck giebt. Und echter Lokal-

Die Verhütung der Geisteskrankheiten.

Von Dr. med. Hugo Bernheim.

(Schluß.)

Neben diesen beiden Hauptfaktoren der Entstehung von Geisteskrankheiten dürfen wir jedoch einige andere Entstehungsursachen nicht unerwähnt lassen, deren Einfluß, wenn er auch nicht in so großen Zahlen sich dokumentirt wie derjenige der Erblichkeit und des Alkoholismus, dennoch nicht unterschätzt werden darf. Hier tritt uns zunächst das Trauma, die Verletzung und Beschädigung des Gehirns im zarten Alter durch mechanische Gewalt, entgegen, welche als Ausgangspunkt einer im späteren Alter manifest werdenden Geisteskrankheit betrachtet werden muß. Auf eine solche traumatische Entstehung des Irsinns weist auch Prof. Grashey in einem unlängst in München gehaltenen Vortrage über Entstehung und Verhütung von Psychosen als ein nicht seltenes Vorkommen hin.

Derartige mechanische Insulte treffen wohl oft genug den wenig widerstandsfähigen Schädel kleiner Kinder und erzeugen langsam fortschreitende, sich erst im reiferen Alter deulich zeigende Erkrankungen des Gehirns und seiner Häute. Die Entstehung mancher zum Irrsinn führenden chronischen Hirnhautentzündung oder einer Hirngeschwulst, welche die mannigfachsten Formen von Geistesstörung hervorrufen kann, dürfte auf einen solchen Insult des Gehirns zurückzuführen sein, den das Kind erlitt durch den Fall vom Arm der Wärterin oder durch Gegenschlagen des Kopfes gelegentlich eines Hinstürzens beim Spiele. Wenn man sieht, wie in ärmeren Familien die kleinen Kinder tagsüber ihren oft nur wenige Jahre älteren Geschwistern anvertraut und von diesen unbeholfen umhergeschleppt und spazieren getragen werden; wenn man andererseits in besseren Kreisen die Kleinen fast vollständig der Pflege der Dienstboten überantwortet sieht, so kann man sich nicht verhehlen, daß es an Gelegenheiten zu Stößen und Schlägen gegen den Kopf nicht fehlen wird, deren Folgen sich später in unheilvoller Weise bemerkbar machen. Und hier ist ein Punkt, an welchem der Entstehung von Geisteskrankheiten vorbeugende Maßregeln mit Aussicht auf Erfolg angreifen können. Durch Einrichtung und Gründung von Kinderbewahranstalten, Kindergärten und Krippen soll den Müttern, welche die Noth zur Arbeit außer dem Hause zwingt, Gelegenheit geboten werden, ihre Kleinen tagsüber unter gute Obhut und Pflege zu bringen, anstatt sie den unmündigen Geschwistern zu überlassen; in bemittelten Familien dagegen muß man suchen, durch Belehrung, Ermahnung und Hinweis auf die Gefahren einer sorglosen Behandlung der Kleinen der immer mehr zunehmenden Unsitte ein Ende zu machen, welche wir darin erkennen müssen, daß die Kinder im blinden Vertrauen und ohne jede Kontrole den Dienstboten überlassen bleiben, während die Mutter dem gesellschaftlichen Leben sich widmen „muß". Hat aber ein solches Insult den Schädel wirklich betroffen, so muß eine sorgfältige ärztliche Untersuchung und Ueberwachung des geschädigten Kindes eintreten.

Es sind aber nicht diese mechanischen Schädigungen allein, welche das jugendliche Gehirn treffen und zur späteren Geisteskrankheit disponirt machen können; auch psychische Schädigungen in nicht geringer Zahl bringt das moderne Leben für das zarte Kinderhirn mit sich. Viel zu früh wird das moderne Kind aus seiner Unbefangenheit herausgerissen; es muß eine gewisse Rolle spielen, sich „fein" benehmen können und mit eingelernten Sprüchen einen „klugen Eindruck" machen. Viel zu früh wird das Kind in das Leben und Treiben moderner Großstädte hineingeführt; das laute Lärmen der Straße, das rastlose Durcheinander der sich drängenden Menschenmassen, die glänzende Beleuchtung, alles das sind Reize, welche das Gehirn und die Psyche eines Kindes übermäßig angreifen und eine gewisse Frühreife erzeugen, welche der Seele alle Kindlichkeit abstreift. Ebenso schädlich wirkt auf das kindliche Gehirn das verfrühte Hineinziehen der Kleinen in die Kreise der Erwachsenen, zu deren Vergnügungen und Festen, der Besuch des Theaters und gesellschaftlicher Vereinigungen; alle diese Gelegenheiten sind der Anlaß zu steter psychischer Erregung und Reizung des Gehirns, welche im späteren Alter leicht zur Ueberreizung und Schwäche führen können. Ein Kindergehirn, das in der Entwicklung begriffen ist, soll ausruhen können und darf nicht durch Zerstreuungen und lange fortgesetzte Sinnesreize, wie sie z. B. die Musik in einem hell erleuchteten Konzertsaal mit sich bringt, in steter Anspannung gehalten werden. So kommen manche Kinder schon mit überreiztem Gehirn in die Schule; der Ehrgeiz wird geweckt, das Kind soll sich auszeichnen, wird neben dem sich häufenden Schulpensum vielleicht noch mit musikalischen Exerzitien belastet, seine Psyche kommt nicht zur Ruhe. So geht es weiter; es kommt die Zeit des Studiums, der Examina mit ihrer Aufregung und Sorge, die Wahl des Berufs; wen kann es Wunder nehmen, daß die Zahl der Nervenschwachen, der abgearbeiteten Neurastheniker mehr und mehr zunimmt, aus deren Reihen sich der Irrsinn stets frisch rekrutirt? Gerade in der Wahl des Berufs findet sich oft die Quelle späterer geistiger Erkrankung, und folgenschwere Fehler sind hier nicht selten, wenn, wie es so häufig vorkommt, die Eitelkeit der Eltern und deren Standesvorurtheile ein Kind zum Studium bestimmen, dessen geistige Fähigkeiten hierzu nicht ausreichen. Im vergeblichen Kampf mit dem nicht zu be-

patriotismus war es, der diesem Sommerfeste zu Grunde lag, war der Reinertrag doch für die Aussichtswarte bestimmt, welche von dem gemeinsinnigen Musealvereine mit großem Kostenaufwande auf der Zinne des weit in die Lande blickenden Friedrichsthurmes errichtet worden war. In beredten, weitvernehmbaren Worten konnte daher auch Dr. Chroust aus Graz der Männer gedenken, welche dieses stolze Wahrzeichen, das der Unverstand vergangener Geschlechter dem Verfalle überließ, — vor dem gänzlichen Untergange retteten. Seine an geschichtlichen Erinnerungen reiche Rede, welche in einer Apostrophe an den wetterzerrissenen Thurm ausklang, fand begreiflicherweise in allen Herzen freudigen und begeisterten Wiederhall. Das ganze Fest aber gab neuerdings Zeugniß, wie fröhlich und vergnügt es sich in Cilli leben läßt. Der Männergesangverein, der Turnverein, der Gesangverein „Liederkranz" und die Kapelle des Musikvereines trugen durch ihre hörens-, bezw. sehenswerthen Produktionen zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei. Eine vorzügliche Busch-Schänke bot Erfrischungen und Stärkungen verschiedenster Art, und die Jugend gab sich mit voller Lust und Ausdauer dem Tanzvergnügen hin, für welches ein eigenes, allerdings nicht staubfreies Parket geschaffen worden war. Ein reiches Feuerwerk, welches auf der Höhe des Friedrichsthurmes abgebrannt wurde und für Augenblicke den finsteren, wolkenschweren Himmel erhellte, bildete den Schluß des Festes, dessen Theilnehmer dann bei Lampionbeleuchtung den Heimweg nach der Stadt antraten.

St. Jakob in W.-B., 22. Juli. (Schadenfeuer.) Zu dem in diesem Blatte bereits gemeldeten Brande der Winzerei des Anton Kurnig in Flekuscheg erfahre ich nachträglich, daß die Winzerei der 13jährige Winzerssohn H. Tschutschko nicht aus Rache, sondern aus gewöhnlichem Leichtsinne angezündet habe. Nach Angabe der Mutter des Jungen stellte er eine Leiter zum Dache, bestieg dieselbe, zündete mit einem Zündhölzchen das Dach an, und war voller Freuden, als dasselbe in hellen Flammen zu brennen anfing. Ganz besonders ergötzte es ihn, ein so großes Feuer in seiner unmittelbaren Nachbarschaft zu sehen.

St. Leonhard in W.-B., 21. Juli. (Deutscher Schulverein.) Am 20. d. M. versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines, sowie mehrere andere Gäste zu einem gemüthlichen Zusammensein unter „Sekol's" prachtvoller, schattiger Weißbuche in „Lerchenfeld", wobei die heimische Musikapelle konzertirte. Der Obmann, Herr A. Mraulag, versteigerte eine Theerose und erzielte 13 fl., Herr Kassier A. Jantschitsch vertheilte Beitragsbillete und löste 6 fl., somit zusammen 19 fl. zu Gunsten des Deutschen Schulvereines. Solche gemüthliche Stunden werden öfter gewünscht.

Nußdorf, 20. Juli. (Sonderbare Gebräuche.) Am Lande ist es noch aus der Heidenzeit her gebräuchlich, daß, wenn Jemand stirbt, dessen Leichnam, so lange er aufgebahrt bleibt, von seinen Freunden besucht wird. Besonders die Nacht über ist ein solcher Besuch sehr rege. Es kommen nicht selten junge Leute beiderlei Geschlechtes zusammen, um an der Leiche zu beten, zu singen, Karten zu spielen und zum Schluß gewöhnlich — zu raufen. Was außer dem Leichenhause beim Fortgehen noch für Sachen geschehen, entzieht sich der Mittheilung. Vergangene Woche gab es nun in Nußdorf wieder einmal eine Leiche und der übliche nächtliche Leichenbesuch (Sedmina) fand mit allen seinen Abwechslungen statt. — So hatten die Schleinitzer Burschen seit dem heurigen Frühjahre auf die Ottendorfer Burschen einen Haß, weil sie damals anläßlich einer in Radisell stattgefundenen Sedmina von den Ottendorfern geprügelt worden waren. Vor einigen Tagen schien ihnen die Gelegenheit zur Rückzahlung ihrer Schläge gekommen zu sein, denn eine Leichenschau ist den Burschen zur Austragung ihrer Ehrenhändel nicht ungeeignet. Die Schleinitzer versteckten sich in der Nähe des Hauses, wo der Todte lag und nur einige von ihnen blieben im Zimmer. Als die Ottendorfer kamen und so wenig Burschen von Schleinitz sahen, fing Einer derselben, der Sohn eines nationalklerikalen Besitzers, im Leichenzimmer Händel an, wurde jedoch hinausgewiesen; kaum aber war er und seine Kameraden vor dem Hause, so kamen die Schleinitzer aus ihrem Hinterhalte und die Rauferei begann. Die Ottendorfer waren in zu geringer Anzahl und mußten weichen. Nikolaus Pesdirz aus Ottendorf erhielt mit einer nagelbeschlagenen Latte einen derartigen Hieb auf den Unterarm, daß der Nagel durch den Arm drang und er nebstbei einen Armbruch erlitt. Die k. k. Gendarmerie lieferte den nächsten Tag zehn Stück dieser Raufer ein. Wenn schon die Geistlichkeit zur Abstellung dieses religiösen Mißbrauches am Lande nichts thut, so wäre es doch Pflicht der kompetenten Behörden, diesem Unfuge nach Möglichkeit zu steuern. R.

Marburg, 22. Juli. (Der Weinbau auf der Landesausstellung.) Die Sendungen aller für die Landesausstellung beziehungsweise für das Preisgericht bestimmten Weine, das sind per Sorte drei Flaschen, müssen, um bei der Konkurrenz Berücksichtigung zu finden, bis längstens 16. August d. J. behufs einer Vorprüfung und Eintheilung des Arrangements an das Weinbau-Komité in Marburg gerichtet werden. Anmeldungen zur Beschickung der Weinausstellung überhaupt werden als Nachtrag noch bis 8. August d. J. entgegengenommen. Die Kollektiv-Kostloge wird gleichzeitig mit der Landesausstellung, das ist mit 3. August eröffnet. Weinausstellern steht die Beschickung der Kostloge nach vorheriger Anmeldung und Beachtung der betreffenden Bestimmungen jederzeit offen. Für die Kollektiv-Kostloge wird eine junge, hübsche Verkäuferin mit moralischem Vorleben und entsprechender Eignung für dieses Geschäft gesucht. Die Bedingnisse sind äußerst günstige. Alle auf die Weinbau-Ausstellung Bezug habenden Fragen sind an das Weinbau-Komité Marburg, Wielandgasse 14, zu richten.

Sauerbrunn, 22. Juli. (Volksfest in Rohitsch-Sauerbrunn.) Armen Schulkindern, die in der strengsten Winterszeit oft aus stundenweiter Entfernung in die Schule geschickt werden und erst spät Nachmittag hungernd den Heimweg antreten müssen, mindestens die Wohlthat einer wärmenden Suppe zu gönnen, veranstaltete ein Komité am 20. d. ein kleines Volksfest mit Glückshafen, Kredenzen und Buffets, dessen Ertrag die überraschend hohe Summe von 935 fl. dem genannten höchst wohlthätigen Zwecke zuwendete. Dieses Komité fand allseits die kräftigste Unterstützung. Wahrhaft herzergreifend aber wirkte die edelsinnige Opferfreudigkeit, womit die geschätzten Firmen: S. Reich & Komp., Glaswarenfabrik, durch den Inspektor E. Straßmann in Voitsberg, E. Schütz, Majolikafabrik in Cilli, J. Schreiber und Neffen, Glaswaren-Manufakturen in Wien, J. Machanek & Komp., Eisenwarenfabrik in Wien 2c. so zahlreiche als mitunter sehr werthvolle Spenden dem Glückshafen weihten, welchem auch von wohlmeinenden Kurgästen namhafte Beiträge zuflossen. Um 5 Uhr Nachmittag bot Rohitsch-Sauerbrunn das lebhafte Bild eines Jahrmarktes, dessen reges Treiben sich von Stunde zu Stunde steigerte. Bei den rauschenden Klängen der Kurkapelle und begünstigt vom herrlichsten Wetter wogte die fröhliche Menge rings um die improvisirten Festbuden und jeder Kurgast, selbst der eingefleischteste Hypochonder ließ sich gemüthlich lächelnd von den reizenden Verkäuferinnen Brieftasche und Portemonnais erleichtern. Niemand grollte, wenn er im Glückshafen auch 10 Nieten à 1 fl. gezogen hatte und opferte willig noch einige Gulden, um endlich doch der Frau Fortuna eine Majolikavase oder ein feingeschliffenes Bierkrüglein herauszulocken. Sogar ein veritables, lebendiges Pferd kam zur Verlosung; wohl kein Araber, doch ein altehrwürdiger Rothschimmel, der nur das Unglück hatte, auf einem Auge blind und an einigen Füßen lahm zu sein, aber trotzdem mit bunten Bändern geschmückt, so feurig daher trabte, als hätte er schon mehrere Derbypreise errungen. Zwei niedliche Zigarrenverkäuferinnen, Oesterreich und Ungarn in Kostüm repräsentirend, erzielten mit ihrer duftigen Ware allein einen Reingewinn von 60 fl. Holde Blumenmädchen, unwiderstehliche Lottokollekteurinnen, appetitliche Büffets- und Kredenzdamen, kurz lauter Sirenen zwangen die nur zu gern sich locken lassenden Herren der Schöpfung zu nimmermüden Opfergaben, um sie beim lustigen Tanzkränzchen, welches das schöne Fest würdig beschloß, mit freundlichen Blicken reich zu belohnen. W.

Unter-Täubling, 22. Juli. (Das Ende eines Raufboldes.) Anton Kucher war ein in unserer Umgebung bekannter und gefürchteter Raufer. Vergangenen Sonntag suchte er schon Vormittag Händel mit anderen Burschen; einen derselben ohrfeigte er. Der Mißhandelte sagte nichts und entfernte sich. Kucher flanirte den ganzen Tag umher. Am nächsten Tag in der Früh wurde er mit gespaltener Hirnschale im Straßengraben zu Unter-Täubling todt aufgefunden. Der k. k. Gendarmerie gelang es schon Montag, zwei dieses Todtschlages dringend verdächtige Burschen einzuliefern.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat aus Anlaß der in den Monaten August und September 1890 in Graz stattfindenden steiermärkischen Landesausstellung der k. k. Gesellschaft für Landes-Pferdezucht in Steiermark einen Kaiserpreis von hundert Stück Dukaten in einer silbernen Dose, welcher Preis einem bäuerlichen Züchter zugewendet werden soll, gespendet.

(Kaiser-Landesfestschießen in Graz.) Der Kaiser hat die Abhaltung des Festschießens am 3. August d. J. anläßlich Seiner Anwesenheit in Graz, sowie die Benennung zweier Festscheiben mit den Namen „Kaiser" und „Kaiserin" genehmigt und für diese zwei Festscheiben zwei Preise von je hundert Dukaten gewidmet. — In der letzten Sitzung des Grazer Gemeinderathes wurde beschlossen, für das Landes-Festschießen anläßlich der Anwesenheit des Kaisers zur Eröffnung der Landesausstellung einen Betrag von eintausend Gulden zu widmen. — Der steierm. Landesausschuß hat zu diesem Schießen 100 Dukaten für die Festscheibe „Kaiser" und 500 fl. baar als Subvention und außerdem 500 fl. für einen allfälligen Ausfall gewidmet.

(Personalnachricht.) Die Amtsleitung des hiesigen k. k. Hauptsteueramtes wurde am 19. d. für die Dauer der Beurlaubung des k. k. Hauptsteuer-Einnehmers Joh. Konicek vom k. k. Hauptkontrolor Gustav von Anders übernommen.

(Vom Verwaltungs-Gerichtshofe.) Der Verwaltungs-Gerichtshof entschied in einem besonderen Falle, daß das Kanzlei-Personal der Advokaten unter jene Beschäftigungen zu subsumieren sei, auf welche das Gesetz über die Bezirks-Krankenkassen Anwendung habe. Eine gegen die gleiche Entscheidung sämmtlicher Instanzen gerichtete Beschwerde wies der Verwaltungs-Gerichtshof als unbegründet ab.

(Ernennungen.) Der Postkontrolor Herr Eduard Cižiček wurde zum Oberpostkontrolor in Graz ernannt. — Der Notariatskandidat Herr Max Koch in Weiz wurde zum Notar in Obdach ernannt. — Das Präsidium der k. k. Finanz-Landesdirektion für Steiermark hat die Rechnungs-Praktikanten Herrn Franz Hübler und Herrn Ludwig Fröhlich zu Rechnungs-Assistenten in der neunten Rangsklasse für den Dienst der direkten Steuern erster Instanz ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 27. Juli, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Deutscher Sprachverein.) Die Ferialverbindung „Germania" hat die Mitglieder des deutschen Sprachvereines zu der am 26. d. M., 8 Uhr Abends im Saale der „alten Bierquelle" stattfindenden Jahres-Eröffnungskneipe eingeladen.

(Das Marburger Schulvereinsfest) vom 6. d. erbrachte eine Gesammteinnahme von 1706 fl. 78 kr. Dabei entfallen auf Eintrittskarten 691 fl. 40 kr., auf Ueberzahlungen 8 fl. 5 kr., auf das Wachsfiguren-Kabinet des Herrn Reichmeyer 61 fl. 73 kr., auf den Blumenverkauf 86 fl. 76 kr., auf die Bäckerei 91 fl. 38 kr., auf den Kaffeehausertrag 169 fl. 18 kr., auf die zwei Weinzelte 321 fl. 79 kr., auf das Fleischzelt 206 fl. 61 kr., auf den Wurstkessel 39 fl. 60 kr. und auf die Rutschbahn 29 fl 83 kr. — Die Ausgaben, darunter sich das Feuerwerk mit 353 fl. befindet, betrugen 826 fl. 36 kr. — Es verbleibt sohin ein Reinertrag von 880 fl. 42 kr. Es ist dies in Anbetracht des ungünstigen Wetters gewiß ein schöner Erfolg.

(Parkmusik.) Heute Abends spielt die Werkstätten-Musikkapelle wieder im Stadtparke. Das Programm ist folgendes: 1. Marsch „Hoch und Nieder" von Ziehrer. 2. Ouverture „Die Zigeunerin" v. Balfi. 3. Walzer „Aus der Wienerwelt" v. Fr. Wagner. 4. Duett aus der Oper „Mose" v. Rossini. 5. „Die Herrin im Hause", Polka Mazur v. Faust. 6. Jung Werner's Abschied aus der Oper „Der Trompeter von Säkkingen" v. Neßler. 7. „Faschingsbeilage", Polka franç. v. Ziehrer. 8. Steirerlieder-Marsch v. Handl.

(Konzert.) Am 26. Juli Abends findet im Hönigmann'schen Garten (Burggasse) ein Konzert der Werkstätten-Kapelle statt, und kommen bei demselben 12 gut gewählte Nummern zum Vortrage.

(Hundstage.) Vorgestern, am 22. Juli, Abends kurz vor 10 Uhr trat die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung in das Sternbild des Löwen. Mit diesem Momemt nahmen die sog. Hundstage ihren Anfang. Dieselben endigen am 23. August.

(Schulschluß der ersten Knabenschule.) Unter äußerst lebhafter Betheiligung der Eltern und der Schulfreunde dieser Anstalt fand am vergangenen Mittwoch die seinerzeit angekündigte Feier statt. Dieselbe wurde in der städt. Turnhalle abgehalten. Der derzeitige Leiter hieß Alle herzlich willkommen und begrüßte besonders den Vertreter der Schulbehörde, Herrn Sektionsingenieur Prodnigg, der als Ortsschulaufseher dieser Schule wirkt. Das erste Wort des Leiters galt den Eltern, indem er diesen Dank für ihr Erscheinen sagte, was beweise, wie sie die Bestrebungen der Schule verfolgen. Dabei betonte er, wie nothwenig es sei, daß Schule und Haus in steter Verbindung, in steter Berührung bleiben, damit die Hauptaufgabe der Schule, die Erziehung der Kinder, die richtige Lösung erfahren könne. Er gedachte des jüngst verstorbenen Oberlehrers und Leiters der Anstalt, des Herrn Raimund Hönig, und zeigte, wie beklagenswerth dessen früher Tod für die Schule, für die Kinder, für die Eltern und für die Lehrer der Anstalt sei. Der Verstorbene verdiene es, daß man seiner ehrend gedenke und die Erinnerung an ihn pflege und hüte. — Der Festesstimmung, der ernsten Freude, der heiteren Gegenwart sich wieder zukehrend, wünschte der Leiter, daß die Ferien den Kindern recht viele Freuden bereiten und ihnen geistige und körperliche Erholung bringen möchten. Jenen Schülern, die der Schule auf immer den Rücken kehren, rufe er die Worte Sturm's zu: „Gerader Weg, gerades Wort, so soll's dem Mann gebühren; wer Ehre sich erwählt zum Hort, den kann kein Schalk verführen." Jene Schüler aber, die in die Mittelschule treten, ermahnte er zu außerordentlichem Fleiße und zu tadellosem Benehmen, damit die Eltern nicht enttäuscht werden, über die Dankbarkeit ihrer Kinder und damit sie nicht zwecklos die schweren Geldopfer tragen. — Schließlich ermahnte er alle zur Dankbarkeit gegen Gott, gegen Kaiser und gegen Eltern und gegen alle Wohlthäter und gedachte des schönen Festes, das Ende dieses Monates in Ischl gefeiert werde: „Ganz Oesterreich sei freudig bewegt über die bevorstehende Vermählung der erlauchten Kaiserstochter, der Frau Erzherzogin Marie Valerie. Arm und Reich wetteifere, der Erzherzogin zu ihrem ernsten Lebensschritte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu Füßen zu legen. Neben den alten dürfen und sollen auch die jungen Unterthanen, die Kinder, nicht zurückbleiben und sollen darum mit diesen jubelnd einstimmen in den Ruf: Hoch, dem erlauchten Brautpaare!" Dieser begeisterten Kundgebung schloß sich die Volkshymne an, die, gesungen von allen Schülern, eine weihevolle Stimmung hervorrief. Hierauf folgten Deklamationen, und zwar von den Schülern: Heckel, 1. Klasse; Lab, 2. Klasse; Rainer, 3. Klasse; Bermann, 4. Klasse, und Skrabl, 6. Klasse. Das zuletzt aufgesagte Gedicht: „Wie Kaiser Karl d. Große Schulvisitation hielt", bildete die Einleitung zu dem Liederspiele, das von Herrn Lehrer Meschko zum großen Theile aus jenen Liedern zusammengestellt wurde, die während des Schuljahres lehrplangemäß geübt wurden. Während des Liederspieles, das alle Anwesenden mit sichtlichem Erstaunen

---

wältigenden Lehrstoff reibt sich das diesen Anstrengungen nicht gewachsene Gehirn auf, und beim Eintritt in den Beruf ist seine psychische Kraft verbraucht und es unterliegt den Stürmen des Lebens. Es sollten eben nur wirklich Begabte zum Studium kommen, welche die volle Kraft eines völlig intakten Geistes zur Erreichung ihres Zieles einsetzen können, und äußere Rücksichten sollten dabei keine Rolle spielen dürfen. Durch Einhaltung dieses Prinzipes seitens der Eltern könnte mancher geistige Bankerott vermieden werden.

(Traurige Wahrheit.) Der Pariser „Figaro" erzählt: In einer Apothekerprüfung fragte der Examinator: „Welches ist das beste von allen bekannten Isolirungsmitteln? Der Kandidat, ein junger, bleicher Mensch mit eingefallenen Wangen erwiderte: „Die Armuth, Herr Professor!"

(Unter Pädagogen.) Idealist: „Kinder gleichen kostbaren Edelsteinen, die erst glänzen, wenn sie geschliffen werden." — Realist: „Kinder gleichen den Parkettfußböden, die erst glänzen, wenn sie gewichst werden."

(Nicht übel.) In der „Lippeschen Landeszeitung" lesen wir folgende Anzeige: „Ein junger Mann, der gern das große Loos gewinnen möchte, bittet 21 gutherzige Herren um frdl. Einsendung von je 10 Mark, damit er sich ein ganzes Loos zur Sächsischen Landeslotterie kaufen kann. Adresse C. R. postlagernd Detmold." — Muß es in Detmold aber heiß sein!

über die zarte Vortragsweise und die Genauigkeit im Einfallen erfüllte, zu welcher Leistung der Herr Gesangslehrer Meschko beglückwünscht werden darf, wurden drei Gedichte aufgesagt, und zwar von den Schülern: Schurgast, 6. Klasse; Komenda und Moser, 5. Klasse. Nach dem Liederspiele sprach der Ortsschulaufseher, Herr Ingenieur Prodnigg, dem Lehrkörper seinen Dank aus; er richtete denselben auch an die Eltern, ermunterte die Kinder zu fernerem Fleiße und zufriedenstellendem Betragen und richtete Abschiedsworte an jene Schüler, denen er die Entlassungszeugnisse einhändigte. Schüler Wagner der 6. Klasse versicherte namens seiner Kameraden des besten Dankes seiner Mitschüler. Anschließend verlas der Ortsschulaufseher die Namen jener Kinder, die sich durch besonderen Fleiß und durch besonderes braves Verhalten auszeichneten. Diese Feier, bescheiden in ihrer Art, wird sicherlich die zu erwartenden Früchte bringen, nämlich das Elternhaus bestimmen, auch ferner Hand in Hand mit der Schule der Erziehung seiner Kinder zu obliegen. —h.

(Gefunden.) In der vergangenen Woche wurden am Polizeiamte einige gefundene Schlüssel, darunter ein ganz besonders großer, mit mächtigem Bart abgegeben.

(Es giebt ein Wiederseh'n!) Vor ungefähr sieben Jahren ließ sich ein hiesiger Restaurateur bei einem „fahrenden" Photographen eine Aufnahme machen, die derselbe von seinem angeblichen Wohnort Leibach aus fertiggestellt hieher senden sollte. Als Anzahlung nahm der Künstler nur 15 fl. entgegen, verließ dann Marburg und vergaß auch — natürlich in der Eile der Reisevorkehrungen — einen Zechrückstand von 2 fl. zu begleichen. Am 22. d. kam der vergeßliche Mann wieder nach Marburg und ging in das gleiche Restaurant wie vor sieben Jahren, jedenfalls nichts Böses ahnend. Der Mensch entgeht seinem Schicksale nicht. Auch unser Künstler erfuhr dies, denn er wurde trotz der ergrauten Haare wieder erkannt und einem Sicherheitswachmanne übergeben, welcher ihm das sichere Geleite bis zum Gericht gab. Auffallend ist es, daß unser fahrender Photograph kein Reisedokument und auch keinerlei Bewilligung zur Ausübung seiner angeblichen Kunst besitzt.

(Marktaufsicht.) Samstag, den 19. d. beschlagnahmte die Marktaufsicht am Hauptplatz mehrere Flaschen mit Milch, welche zirka 10 Perzent Wasserzusatz hatten. Die fortwährenden Revisionen scheinen auf die vom Lande kommenden Milchverkäufer gut einzuwirken, denn es gelangen gegen früher nur ganz unbedeutende Milchquantitäten zur Beschlagnahme. — Am gleichen Tage mußte auch einer Bäuerin ein Wägelchen Marillen konfiszirt werden, weil dieses Obst noch ganz unreif war.

(Verhaftet.) Der Vagant Michael Schantl, welcher nach Veruntreuung einer Taschenuhr von hier flüchtig wurde, wurde am 20. d., als er auf einem Floß aus Kärnten hieher zurückkehrte, von einem Wachmann in der Uferstraße verhaftet.

(Diebstahl.) Am 19. d. gegen Abend stahl ein Taglöhner, welcher Simon Ferk heißen will, von der offenen Auslage eines Schnittwarenhändlers in der Tegetthoffstraße einen Strohsack. Als er damit das Weite suchen wollte, wurde er ergriffen und einem Wachmann übergeben. Dieser Dieb, welcher dem Gerichte übergeben wurde, ist ein bereits in solchen Thaten erprobter und der Polizei gut bekannter Mann.

(Ochsendiebstahl.) Am 19. d. M. wurden einer Besitzerin in Lendorf zwei Paar Ochsen gestohlen und über die Ueberfuhr in Melling und von dort über St. Peter nach St. Margarethen gebracht. Wie es sich später herausstellte, hat der Vater der Bäurin, der sich unter Kuratel befinden soll, diese Rinder fortgetrieben und sich damit jedenfalls auf den am 21. d. in St. Margarethen stattgefundenen Viehmarkt begeben.

(In den Brunnen gestürzt.) Wie aus Tüffer geschrieben wird, ist am 9. d. M. das beim Besitzer Michael Jančic in Gairach bedienstete zwölfjährige Mädchen Juliana Zelič beim Wasserschöpfen in den mit einem niederen Brunnenschranken versehenen, zirka sieben Meter tiefen, bis zwei Meter hoch mit Wasser gefüllten Brunnen gefallen und darin ertrunken.

(Tod von Frauenhand.) Aus Ehrenhausen wird berichtet: Am 19. d. halb 8 Uhr Abends ereignete sich hier ein bedauernswerther Unglücksfall. Der hoffnungsvolle Sohn des hier wohnhaften Majors Preißler, absolvirter Marine-Akademiker, unterhielt sich mit mehreren jungen Damen beim Scheibenschießen aus Revolvern. Unglücklicherweise entlud sich der Revolver aus der Hand einer Dame derart, daß die Kugel desselben in das Hinterhaupt des jungen Mannes sich hineinbohrte und in einer Stunde den Tod desselben herbeiführte.

(Unglücksfall.) Am vergangenen Sonntag fuhr der Ottendorfer Besitzer Markus Pesdirz von Marburg nach Hause. Zwischen Kötsch und Schleinitz kam ihm ein Radfahrer entgegen. Als Pesdirz sah, daß sein Pferd scheute, winkte er dem Radfahrer, welcher auch in einer Entfernung von 60 Schritten stehen blieb und abstieg. Das Pferd riß jedoch den Wagen auf die Seite, der Besitzer wurde herausgeschleudert und erlitt einen schweren, ganz eigenartigen Bruch des Oberschenkels. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Spital überführt. Das Pferd desselben ist ein junges, sehr scheues Thier, welches eine Woche vor diesem Unglücksfalle durchgegangen war. Damals kam der Genannte mit heiler Haut davon. Markus Pesdirz ist der Vater des bei der Rauferei in Nußdorf verwundeten Nikolaus Pesdirz.

(Brand in einer Brauerei.) Aus Graz wird gemeldet: Am 21. d. gegen 10 Uhr Abend brach Feuer in der Brauerei Reininghaus am Steinfelde aus, welches eine Malztenne vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 100.000 fl. Der Brand brach in der im Mitteltrakte gelegenen Malzdörre aus und nahm bedrohliche Dimensionen an, da sich neben der Dörre das Spiritus-Reservoir und gegenüber das Sudhaus befinden. Die Feuerwehren aus Graz und der Umgebung waren mit der größten Aufopferung bemüht, den Brand zu lokalisiren. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht bekannt. Das Sudhaus, auf welches ein Funkenregen niederging, sowie das Spirituslager wurden gerettet. Die Brauerei ist bei der Riunione Adriatica versichert.

(Allgemeiner österreichischer Apothekertag.) Der im nächsten Monate in Graz stattfindenden General-Versammlung des Allgemeinen österreichischen Apotheker-Vereines werden unter Anderem nachfolgende zwei Anträge vorgelegt werden: 1. Das Direktorium des österreichischen Apotheker-Vereines sei zu beauftragen, eine Eingabe an das Justiz-Ministerium des Inhates zu richten, daß bei allen gerichtlichen Anlässen, seien dieselben zivil- oder strafrechtlicher Natur, in welchen es sich um Apotheker-Angelegenheiten handelt, stets Sachverständige aus Apothekerkreisen beigezogen und angehört werden. 2. Das Direktorium sei zu beauftragen, in geeigneter Weise dahin zu wirken, daß den an einer österreichischen Universität diplomirten Pharmazeuten das Konditioniren in den öffentlichen Apotheken des gesammten Deutschen Reiches wieder gestattet werde. Auf die Tagesordnung soll auch die Spezialitätenfrage gesetzt werden.

* * *

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Im eben verflossenen Schuljahre betrug anfänglich die Schülerzahl 500. Von diesen erhielten bis zum Schlusse 118 Entlassungszeugnisse; 21 Lehrlinge mußten über die bedungene Lehrzeit in der Lehre bleiben, weil ihnen wegen nachlässigen Schulbesuches das Entlassungszeugniß vorenthalten wurde. Demgegenüber steht die erfreuliche Thatsache, daß 24 Lehrlinge, die die zweiten Klassen besuchten, das Entlassungszeugniß zugesprochen wurde, weil sich dieselben, trotzdem sie erst im Laufe des nächsten Jahres freigesprochen werden, durch regelmäßigen Schulbesuch, guten Fortgang und durch gesittetes Benehmen auszeichneten. Es soll dies ein Wink sein für alle jene Lehrlinge, die im kommenden Schuljahre in die zweiten Klassen aufsteigen.

Im Großen und Ganzen war der Schulbesuch ein zufriedenstellender; die Herren Meister überwachen in den meisten Fällen den Schulbesuch ihrer Lehrlinge und helfen so mit, diese für den Gewerbestand nothwendige Schuleinrichtung zu befestigen. Dort, wo die Lehrlinge ihrem Freiheitsgefühle folgend, die Schule Schule sein ließen und sich indessen im Stadtparke herumtrieben oder anderswo sich dem Müßiggange ergaben, wußte die Leitung durch Mahnschreiben die Herren Meister entsprechend zu erinnern, auf ihre Lehrlinge belehrend einzuwirken. In jenen Fällen, wo dies nichts fruchtete, griff der Stadtrath strafend gegen Lehrling und Meister ein. Wir wünschten, daß die Polizeibehörde in angezogener Richtung immer weniger zu thun bekomme.

Im verflossenen Schuljahre bestanden 6 Klassen für den Abendunterricht und 5 Zeichenabtheilungen; den Unterricht ertheilten 7 Lehrkräfte, welche fast alle für diese Kategorie von Schulen besonders befähigt sind. Am 4. Mai inspizirte den Zeichenunterricht der Regierungskommissär, Fachvorstand Professor Gunold aus Graz, der sich über die Erfolge im Unterrichte lobend aussprach und besonders betonte, daß die Marburger gewerbliche Fortbildungsschule ob ihrer Erfolge, ihrer Einrichtung und des ganzen Verwaltungsapparates zu den ersten der Monarchie gezählt werden dürfe. Dieses Lob gebührt in erster Linie dem hiesigen Stadtrathe, der durch sein Organ, dem Schulausschusse, mit lebhaft sich steigerndem Interesse für die Entwicklung der Schule arbeitet.

Die Herren Mitglieder des Schulausschusses, namentlich die Herren Vertreter der Unterrichtsverwaltung, Professor Hirschler und Dr. Britto, deren Aufgabe es ist, sich vom ganzen Getriebe zu überzeugen und besonders darauf zu achten, ob die Staatssubvention entsprechend verwendet und ob die Verordnungen bezüglich des gewerblichen Fortbildungsunterrichtes beachtet werden, besuchten wiederholt die Anstalt und wohnten dem Unterrichte bei.

An dieser Stelle sei bemerkt, daß Herr Julius Pfrimer zur Gründung einer Lehrlingsbibliothek 100 fl. spendete.

Das Schuljahr wurde wie alljährlich mit einer bescheidenen Feier, die sich in der städtischen Turnhalle abwickelte, am 13. d. geschlossen.

Bei dieser forderte die Leitung die Zöglinge auf, treue Anhänger des Kaiserhauses zu bleiben und erinnerte dieselben an die bevorstehende Vermählung Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erherzogin Marie Valerie mit Erzherzog Franz Salvator, sie dabei auffordernd, den allgemeinen Freudenrufen, die in Glück- und Segenswünschen austönen, sich begeistert anzuschließen. Die Leitung ermahnte die Zöglinge auch zur Dankbarkeit gegen jene, die die Erhalter dieser Schule sind, sprach den Fleißigen Lob zu und forderte die Säumigen, die Lauen auf, sich doch einmal des Gedankens ledig zu machen, die bestehende Schule als ein ihnen unbequemes Ding, als eine ihre Freiheit unangenehm einkürzende, ungeschickte Einrichtung zu betrachten.

Zum Schlusse forderte der derzeitige Leiter die Zöglinge auf, des jüngst verstorbenen Oberlehrers Hönig, der Mitbegründer der Schule war und sich als Leiter große Verdienste um dieselbe erworben hatte, dankbaren Herzens zu gedenken.

Darauf vertheilte der Vertreter der Unterrichtsverwaltung Herr Professor Dr. Britto die Entlassungszeugnisse, dabei Worte der Anerkennung aussprechend für den Lehrkörper und für jene Zöglinge, die zu den Braven gezählt werden dürfen.

Mit dem Danke des Leiters an die erschienenen Mitglieder des Schulausschusses für ihre der Schule gebrachten Opfer an Zeit und Kraft und mit der Aufforderung an die Schüler, sich von ihren Herren Lehrern dankendst zu verabschieden, schloß die Feier und das Schuljahr.

Die Arbeiten der Zöglinge, von welchen namentlich die der Fachabtheilungen besondere Aufmerksamkeit verdient hätten, waren durch drei Tage zu Jedermanns Einsicht ausgestellt.

Den Schluß unseres Berichtes bilde der Ausweis über die Bedeckung der Auslagen dieser Schule: 1. Lehrmittelbeiträge der Fortbildungsschüler 450 fl., 2. Staatsbeitrag 1100 fl., 3. Landesbeitrag 750 fl., 4. Beitrag der Handelskammer in Graz 250 fl., 5. Jahresbeitrag der Stadtgemeinde Marburg 500 fl., 6. Beitrag der Südbahnverwaltung 100 fl., zusammen 3150 fl. S.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(Die Illustration.) (Wiener Verlagshaus Gustav G. Steiner & Comp., Stephansplatz). Das liebreizende Bildnis der Comtesse Erdödy erscheint auf dem in blauer Hauptfarbe wirkenden Blüthenumschlag des 20. Heftes der „Illustration." Auf der inneren Titelvollseite sehen wir das wohlgetroffene Portrait unserer neuen Hofburgtheater-Heroine, Frl. Maria Pospischill, in brillanter zeichnerischer Wiedergabe. Mlle. Reichenberg und Mr. Fevbre, vom Theater franaçais, welche uns nur kurzdauernd den Parfum des Pariser Original-Esprit's vergönnten, haben wenigstens ihre Visitkarten-Portraits in den Spalten dieses Blattes abgegeben. „Reminiscenzen" von Lothar Möller uud „Ueberredung" von J. von Greif sind zwei sehr hübsche facsimile d'aquarell's von bester koloristischer Wirkung. Von Wiener Bildern treffen wir an: „Die Zufahrtsstraßen am Praterstern von A. Livonius, „Haupteingang zur Land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung" von Josef Köhler, (auch andere kleine Ausstellungsbilder;) den Murillo'schen kleinen „Johannes" aus der Wiener Belvedere-Galerie und „Glückliche Reise" eine Abschiedsszene auf dem Südbahnhofe von A. Straßer, „Kulturbedürfnisse" eine gezeichnete Humoreske Guay's aus dem Mohrenlande, eine Serie von Reisebildchen aus Salzburg und amüsanter, abwechslungsreicher Text füllen sonst das schöne Heft.

(Zwei neue populärwissenschaftliche Werke) von großem Interesse für Jedermann beginnen in schöner, reich illustrirter Ausstattung soeben in A. Hartleben's Verlag in Wien zu erscheinen. — Das erste: „Das Luftmeer." Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinfaßlich dargestellt von Prof. Dr. Friedrich Umlauft. Mit zirka 130 Abbildungen, 30 Karten im Texte und 15 Separatkarten. (In 15 Lieferungen à 30 Kr. hat die Darstellung der modernen Meteorologie in ihrem ganzen Umfange zum Gegenstande und da dasselbe die so wichtigen Lehren der gesammten Witterungskunde in gemeinfaßlicher und anziehender Weise erörtern und durch zahlreiche wohlgelungene Abbildungen und Karten illustrirt sein wird, ist bestimmt auf eine rege Theilnahmr in allen gebildeten Leserkreisen zu hoffen. — Das zweite Werk betitelt sich: „Physik und Chemie." Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen (In ca. 35 Lieferungen à 30 Kr.) Dieses Buch wird alle physikalischen und chemischen Erscheinungen von Bedeutung in großen Zügen schildern, jedoch ohne auf Einzelheiten oder Nebensächliches zu sehr einzugehen. Dabei werden diese Schilderungen so gehalten sein, daß sie, ohne der wissenschaftlichen Strenge und Genauigkeit irgend welchen Abbruch zu thun, doch möglichst allgemein verständlich sind. Es wird also nur Interesse für die Sache zum Verständnisse vorausgesetzt. Um dasselbe zu erleichtern, sollen viele Hunderte sorgfältig ausgewählter und ausgeführter Abbildungen den Text begleiten, und überrall dort eingefügt werden, wo sie die Deutlichkeit zu erhöhen vermögen. Es wird damit ein Werk geschaffen, welches es Jedermann ermöglicht, sich jene physikalischen und chemischen Kenntnisse anzueignen, welche für die allgemeine Bildung unentbehrlich sind und fast für jede Art praktischer Thätigkeit heute erfordert werden, falls diese irgendwie erfolgreich betrieben werden soll. — Wir empfehlen beide Werke der speziellen Beachtung unserer geehrten Leser; textlich und illustrativ bieten dieselben nur Vorzügliches und stehen auf der Höhe der Zeit und Wissenschaft.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung am 15. Juli wird den beiden Ortsgruppen in Brüx, der Frauenortsgruppe in Steyr, der Ortsgruppe in Holleschowitz, Pilsen, Wien VIII., und dem Vereine der Deutschen in Weinberge, sowie einem Damen-Komité daselbst für erträgnißreiche Veranstaltungen, ferner der Ortsgruppe Waldenburg in Sachsen und der Stadtvertretung Leitmeritz für namhafte Spenden der Dank ausgesprochen. Die Berichte über Schulverhältnisse in Lichtenwald und Rann und die Mitheilung, daß der Vereinskalender für das Jahr 1891 mit dessen Reindruck demnächst begonnen wird, Anfang August erscheint, werden zur Kenntniß genommen. — Znr Unterstützung armer Kinder in Schüttenhofen wird ein namhafter Betrag bewilligt, die Schulangelegenheit in Hußwitz in Vorberathung gezogen und über eine Bauangelegenheit in Königsfeld Beschluß gefaßt. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Maierle, Sehndorf, Königgrätz und Lipnik zur Erledigung.

Eingesendet.

Offener Dank.

An Sr. Hochwürden Herrn Franz Hirti, Pfarrer in Schleinitz!

In Ihrer Predigt vom vorletzten Sonntage haben Sie durch Ihren Vortrag den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie haben nämlich die Stelle des Evangeliums: „Hütet Euch vor den falschen und Lügenpropheten, sowie vor den Scheinheiligen, die zu euch im Schafpelze kommen, aber immer reißende Wölfe sind", erörtert und die andächtige Zuhörerschaft vor solchen gefährlichen Menschen gewarnt. Der denkende Theil der Zuhörerschaft hat diese treffende Auseinandersetzung gleich beurtheilt und herausgefunden, daß dieses Gleichniß ganz auf die Grundabschwindlungs-Angelegenheit eines nationalklerikalen Mannes in Ottendorf gegen St. Sch. in Schleinitz passe, während der Fall von der Zigeunerin aber auf die liebens-

würdige Schwester des Ersteren gemünzt sei, zumal der gedachte Nationalklerikale sich vor dem Strafgerichte bezüglich seiner christlichen Nächstenliebe zu verantworten haben wird. Für diese warnenden Worte sage ich Ihnen daher meinen verbindlichsten Dank und zeichne mich als

Ihr dankschuldiges Pfarrskind
Johann Retschnigg.

Schleinitz, am 19. Juli 1890.

* * *

An das gute Herz der Marburger!

Ein Mann, der ein Menschenalter hindurch im Dienste der Oeffentlichkeit stand, den das Vertrauen seiner Mitbürger auch in den Gemeinderath berufen hatte, liegt erwerbsunfähig darnieder. Herr **Franz Wiesthaler** ist es, den ein schweres, unverdientes Mißgeschick nicht müde wird, zu verfolgen, und der als Greis nicht nur von schwerer Krankheit, sondern auch von den gemeinsten Sorgen, den Nahrungssorgen heimgesucht wird. Wir brauchen die Charaktereigenschaften dieses Ehrenmannes, der in allen Lagen seines Lebens, und gewiß nicht selten zum eigenen Nachtheile, seine freiheitlichen Ideale festhielt,— nicht schildern. Ganz Marburg kennt ihn, und wir sind überzeugt, daß die Hochherzigkeit unserer Einwohnerschaft sich beeilen wird, das herbe Los des schwergeprüften Zeitungsveteranen zu mildern. Er verdient, wie kaum ein Zweiter, eine werkthätige Unterstützung. Seine Adresse ist: Marburg, Schwarzgasse 3.

Die Schriftleitung.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. K. Wir bestätigen den Empfang von 5 fl., welche wir sofort Herrn F. Wiesthaler übersendeten.

M. W. Für Herrn Franz Wiesthaler 2 fl. erhalten.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 15. Juli: Grill Albert, Schuhmacherssohn, 3½ Monate, Triesterstraße, Durchfall; Wieser Franz, Bahnkondukteurssohn, 3½ Jahre, Mellingerstraße, chron. Hydrocephalus; 16. Juli: Peheim Anna, Bahndiurnistenstochter, 10 Jahre, Triesterstraße, Tuberculose; Loidolt Viktor, Bahnschlosserssohn, 5 Wochen, Neue Colonie, Darmcatarrh; 18. Juli: Gratzer Rudolf, Gußmeisterssohn, 5 Monate, Kärntnerstraße, Lungencatarrh; Repitsch Maria, Bahnarbeiterstochter, 6 Monate, Weinbaugasse, Durchfall.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine österreichische Specialität. Vieljährige Erfahrungen haben gelehrt, dass „MOLL's Seidlitzpulver" bei allen in Folge träger und schlechter Verdauung auftretenden Magenleiden und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [5

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht, oder nur unvollkommen (Nachts) genährt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medizinischen Kapazitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderspitälern des ganzen Kontinents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Broschüren auf Verlangen gratis und franko.

Central-Depôt: F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Depôts in allen Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Exner", Triest. Hiermit bestätige Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung
Marie von Scarpa, Bruck.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „Westerland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. Juli wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingesendet.

Ganzseidene bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 3.90 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) vers. roben- und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (7

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER feinster alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w., ebenso bei **Katarrhen der Luftröhre** und **Keuchhusten.** (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl-Puchstein.)

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 19. Juli 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	6	60
Korn	„	4	90
Gerste	„	4	40
Hafer	„	3	70
Kukurutz	„	5	30
Hirse	„	5	70
Haiden	„	5	10
Erdäpfel	„	1	96
Fisolen	Kilogr.	—	8
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	10
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	36
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	12
Kümmel	„	—	60
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	24
Suppengrünes	„	—	16
Mundmehl	„	—	16
Semmelmehl	„	—	15
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	70
Speck, frisch	„	—	60
„ geräuchert	„	—	75
Schmeer	„	—	70
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	1 Stück	—	2
Rindfleisch	Kilogr.	—	56
Kalbfleisch	„	—	56
Schweinfleisch	„	—	56
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	R. Met.	2	80
„ ungeschw.	„	3	20
Holz, weich geschw.	„	2	40
„ ungeschw.	„	2	80
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	1	40
Lagerstroh	„	2	—
Streustroh	„	1	20

Die von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg vorgeschriebenen

Drucksorten

für **Gemeindeämter**, dann

Speisen- & Getränke-Tarife

für Gasthäuser, zum Anschlagen (neu aufgelegt, per Stück **6** kr.) sind zu haben im Drucksorten-Verlag von

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)
in Marburg.

Vorzügliche 1061

Capital-Anlage.

Die 4% steuerfreien Triester Communal-Anlehens-Obligationen Emission 1889 sind soweit der Vorrath reicht, bei der unterzeichneten Wechselstube zum jeweiligen Tagescurse circa à fl. **97** erhältlich.

Wechselstube der Marburger Escomptebank.

Wichtig für Hausfrauen!

Praktische

Wirthschafts-Büchel!

Bestehend aus zwei Einschreibebücheln, davon das eine, 200 Seiten umfassende für die täglichen Wirthschaftsauslagen, das zweite für 10 Jahre berechnete, zur Uebertragung der summirten Tages-Ausgaben und der monatlichen zur Verrechnung kommenden Einkäufe bestimmt ist.

Die beiden Bücheln sind dauerhaft hergestellt und eignen sich daher zu jahrelangem Gebrauche.

Der Preis für beide Büchel beträgt

nur 1 Gulden.

Zu beziehen durch den Drucksorten-Verlag von

Ed. Janschitz Nchfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse Nr. 4.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer 2c. 2c., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha 2c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier **60** kr., in Kapseln **65** kr. in Bretteln pr. 3 Stück **90** kr., in Dosen pr. 3 Stück . **60** kr
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück . . . . . **60** kr
Flüssige-Glycerin-Seife, in Flacons . . . . . **65** kr
(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)
Glycerin-Lidden-Crême, in Flacons . . . . . **50** kr.
Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen 2c.) in Flacons . . . . . fl. **1.—**
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück fl. **1.20**
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crême, pr. Stück . . . . . **—.35**
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. und k. Hoflieferanten in **Wien.**
Zu haben in Marburg bei den Apotheken: J. Bancalari, W. König, Josef Noß; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294 b

Schöne Wohnung

mit 6 Zimmer, Cabinet, Küche und allem Zugehör, oder auch die Wohnung in 2 getheilt, vom 1. Oktober an zu beziehen im Hause Tegetthoffstraße Nr. 31, II. Stock. Anzufragen beim Eigenthümer **Demeter Duma.** 1104

Zu kaufen erwünscht

stockhohes Haus sammt kleinem Garten, in Marburg (Stadt), event. auch in den Vorstädten l. D.-U. Preis 15—20.000 fl. Anträge unter „**L. O. B.**" an die Verwaltung des Blattes. 1114

Von einer **selbstständigen Wirthin** wird ein **Gastgeschäft** auf **Rechnung** oder in **Pacht** zu nehmen gesucht. Auskunft in der Verw. des Blattes.

Einige 1000 leere 1140

Mineralwasser-Flaschen

sowie auch **leere Kisten** billig zu verkaufen bei

Ed. Rauscher, Burgasse 10.

Eine 1136

Wohnung

mit 7 Zimmer, Küche, Holzlage und Keller, Jahreszins 450 fl.

Eine Wohnung

mit 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege und Keller, Jahreszins 400 fl., sind Herrengasse 2, II. Stock, bis 1. November zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **Dr. Schmiderer,** Kärntnerstraße Nr. **34.**

Soeben erschien:

BROCKHAUS'
Kleines
Conversations-Lexikon.
4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.
Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.
2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Ein Zimmer

im I. Stock, gassenseitig, mit separatem Eingang, ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Schwarzgasse 3. 1144

Ein großes 1131

Gewölbe

am Hauptplatze ist zu vermiethen. Anfrage bei **Anton Badl.**

VISITKARTEN
100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Blumenfassung liefert die
Buchdruckerei von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
in **Marburg,** Postgasse Nr 4.

Wer mit Berufsgeschäften überhäuft sich kurz und schnell von dem Gange der Weltbegebenheiten unterrichten will —
Wer weder Zeit noch Neigung hat täglich eine grosse politische Zeitung zu lesen —
Wer abseits auf dem Lande wohnt und neben einem kleinen Lokalblatte einer ergänzenden Zeitungslektüre bedarf —
Wer fern der Heimat und in überseeischen Ländern Fühlung mit dem alten Vaterlande sucht —
Der halte unsre seit acht Jahren erscheinende Wochenschrift **„Das Echo".**
Ohne Rücksicht auf irgendwelchen Parteistandpunkt bringt **„Das Echo"** allwöchentlich aus Blättern aller Parteien und der ganzen Welt das Wissenswerteste an Nachrichten und das Bemerkenswerteste an Urteilen.
Den Frauen bietet **„Das Echo"** diejenige Lektüre, welche sie über die grossen Angelegenheiten der Politik und des öffentlichen Lebens fasslich unterrichtet, und dabei gleichzeitig durch gewählte kleine Erzählungen und Lesefrüchte dem litterarischen Bedürfnisse sorgfältig Rechnung trägt.
Unterhaltsam plaudert **„Das Echo"** auch die kleinen Vorkommnisse aus, die sich auf allen Gebieten innerhalb und ausserhalb der Gesellschaft abspielen.
Keine einzige Zeitung ist so billig, die allwöchentlich so reichen, hochinteressanten Lesestoff bringt, wie **„Das Echo".** — Abonnements 3 Mark vierteljährlich bei Bestellung durch Post oder Buchhandel. Probenummer umsonst und frei durch den

Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S.W.

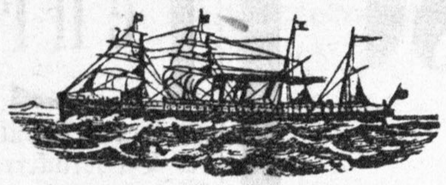
In Marburg durch Herrn Th. Kaltenbrunner zu beziehen.

Uebersiedlungen & Möbeltransporte aller Art werden von dem

„Express“ - Dienstmann - Institute

am billigsten, schnellstens, unter Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: **Viktringhofgasse 9.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich

in **Wien**, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek.** — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: **A. Schiller**, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. (1

Steiermärkische Lands-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pöltschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.

Broschüren und Prospecte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung,

altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der **Verdauungsorgane**, auch **angenehmes Erfrischungs-Getränk.**

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung, alle Mineralwässer-Handlungen, renommirte Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. a.) 534

Internationaler Verkehr

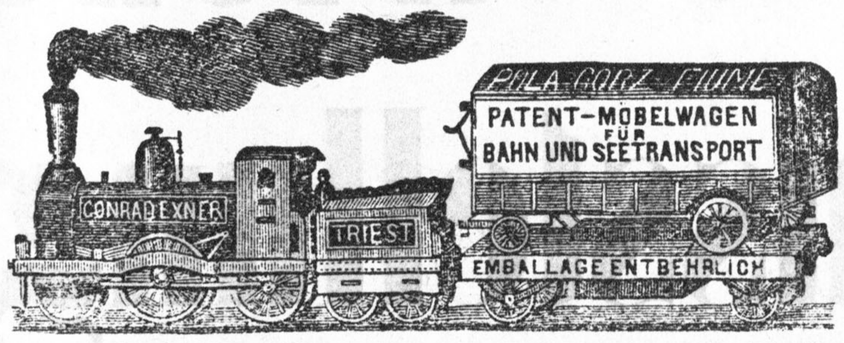
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in Pola, Görz Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.

Josef Martini

k. k.

Privilegien-Inhaber,

Marburg a. D.,

empfiehlt sich für

sämmtliche Reparaturen

aller Gattungen Waagen, Gewichte und Längenmaße zur 1122

k. k. Nachaichung.

Wichtig für Bauherren und Hausbesitzer!

Josef Supper,

concess. Brunnenmeister in Marburg,

Kärntnerstrasse Nr. 20,

übernimmt die Herstellung aller Arten Brunnen, auch Maschinbrunnen, zugleich das Aufsuchen von Quellen, sowie jede

Brunnen-Reparatur

zu den billigsten Bedingungen unter Garantie, und bittet um recht zahlreiche gütige Aufträge. 1121

Stukkaturmatten

mehrere tausend □Meter sind zu haben bei 1099

Josef Leber,

St. Veit am Bogau.

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. Domgasse Nr. 6.

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von 823

Korbwaaren

Kinderwägen von **6 fl.** aufwärts, **Blumentische, Theetische, Reise-, Holz-** und **Papierkörbe;** größte Auswahl von **Damen-Einkauf-, Wäsch-** und **Packkörben;** meine best konstuirten

Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine **Maschin-Drahtgeflechte** und **Drahtgitter** für land- und forstwirthschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Volièren.

Fensterschutz-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichten, Magazine, Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster 2c.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; **Fliegengitter** für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; **Bakersches Maschin-Drahtgeflecht** für Getreide-Putz-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und **Paukenfelle,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Neuer Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien

für Untersteiermark.

Giltig vom 1. Juni 1890 an.

Derselbe enthält sämmtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Erste Ziehung
14. August

Nur 1 fl.

Erste Ziehung
14. August

Wiener
Ausstellungs-Lose

967

2 Haupttreffer von je 50000 fl. Werth

Jedes Los giltig für beide Ziehungen.

Zweite Ziehung 15. October.

Lose à 1 fl. in der „Marburger Escomptebank“ und in der Verwaltung dieses Blattes.

Ein 1132
Hausmeister
oder **Hausmeisterin** ohne Kinder, wird in freie Wohnung aufgenommen.
Herrengasse Nr. 23.

Ein 1135
Lehrjunge
aus gutem Hause, von hier oder Auswärts, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, findet in einer Gemischtwaarenhandlung Aufnahme.
Nähere Auskunft in J. Gaißer's Annoncen-Expedition am Burgplatz.

Lehrjunge
mit guten Schulzeugnissen, wird in der Buchdruckerei von Ed. Janschitz Nfr. (L. Kralik) in Marburg aufgenommen.

Ein 1141
Bäcker-Lehrjunge
wird aufgenommen. **Josefgasse 4.**

Ein Lehrjunge
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwaarenhandlung des **Ludwig Müller** zu **Hl. Geist,** Station Pöltschach. 1129

Ein Lehrjunge
nicht unter 15 Jahre alt, wird zum sofortigen Eintritte in ein Spezereigeschäft am hiesigen Platze gesucht. Anzufragen in der Verw. des Blattes. 1146

Philharmonischer-Verein in Marburg.

Die P. T. ausübenden Mitglieder werden zu der **Samstag, den 26. Juli d. J. Abends 8 Uhr im Burgsaale** stattfindenden

ordentlichen
General-Versammlung
höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Vereinsjahr 1889/1890.
2. Cassaverkehr über das Vereinsjahr 1889/1890.
3. Neuwahl des gesammten Ausschusses.
4. Eventuelle Anträge. (Dieselben müssen bis längstens Mittwoch den 23. d Abends dem Ausschusse überreicht werden.)

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes ist ein zahlreiches Erscheinen unbedingt geboten. 1106

I. Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich.“

Einladung!
Sonntag, den 27. Juli 1890
findet um **2 Uhr** Nachmittags im Salon der **Gambrinushalle** eine

ausserordentliche
General-Versammlung
behufs Aenderung der Statuten statt und es werden die Herren Vereins-Mitglieder hiezu freundlichst eingeladen.

1139 **Die Vereinsleitung.**

Voranzeige!
Bei günstiger Witterung
Samstag, den 26. Juli 1890
in Hönigmann's Gasthausgarten
(vormals Roßmann), Burggasse,
Garten-Concert
von der beliebten
Südbahnwerkstätten-Musikkapelle
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Joh. Handl.**

Anfang 8 Uhr. (1147) **Entree 20 kr.**

Für solide Bedienung ist bestens gesorgt, und bittet um recht zahlreichen Besuch hochachtungsvollst **Karl Hönigman.**

Bertha Hartweger,
geprüfte Hebamme, wohnt
Schwarzgasse Nr. **3,** I. Stock.
(Spallek.) 1143

Meine Wassercur
durch mehr als 30 Jahre erprobt, geschrieben zur Heilung der Krankheiten und Erhaltung der Gesundheit von
Sebastian Kneipp,
Pfarrer.
17. Auflage Preis geb. **1** fl. **92** kr., franco per Post . . . . **2** fl. **02** kr.

So sollt ihr leben!
Wünsche und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen vernünftigen Lebensweise in einer naturgemäßen Heilmethode von 1145
Sebastian Kneipp,
Pfarrer.
7. Auflage Preis geb. **1** fl. **92** kr., franco per Post . . . **2** fl. **02** kr.
stets vorräthig bei
Th Kaltenbrunner,
Buch-, Kunst- & Musikalien-Handlung, Marburg.

Eine 1137
deutsche Erzieherin
welche mehrere Jahre in einer adeligen Familie war, wünscht für einige Stunden des Tages Unterricht zu ertheilen. Anfrage an die Verw. des Blattes.

Ein glattgelber 1138
Kanarienvogel
entflohen. Abzugeben bei der Heuwaage. Belohnung 2 fl.

Verloren
wurde am Wege von Götz' Restauration, Herrengasse, Draugasse, Josefigasse über Brunndorf, ein schwarzes Seidenspitzentuch. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen gute Belohnung abzugeben im Spezereigeschäfte des Karl Kržižek, Tegetthoffstraße 9. 1134

Gesucht wird per **15. August l. J.** ein **tüchtiger** 1133
Cantineur
welcher zugleich gelernter **Fleischhauer** sein muß. Bevorzugt wird Derjenige, welcher gleichzeitig eine **Bäckerei** zu betreiben in der Lage ist.
Offerten an die königl. landesbefugte
Baumwollspinnerei & Weberei in
Dugaresa bei Karlstadt, Croatien.

Café Tegetthoff.
Täglich 1112
Gefrorenes.

Einkehr-Gasthof
„zum Fürst Schwarzenberg“
Graz, Murvorstadt, (Murquai),
in der nächsten Nähe der Kettenbrücke, mit nett und bequem eingerichteten Zimmern, von **40** kr. aufwärts; auch stehen gute, reine Betten um **20** kr., sowie auch billige Küche und Keller zur Verfügung. Achtungsvoll 1142
Friedrich Urwanschek.

Geschäfts-Anzeige!
Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das
Fiaker-Geschäft
vorm. Rudolf Mikusch
Burggasse Nr. 26
käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.
Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges
Sattler-Geschäft
dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge.
1110 Hochachtend
Albert Koller,
Fiaker & Sattler.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.